Ausgabe für Groß-Berlin 10 Pfennig

Deutsche Allgemeine Zeitung

Berlin, 16. Oktober 1926
Sonnabend Morgen

Chefredakteur Dr. Fritz Klein. Schriftleitung und Verlag Berlin SW. 48, Wilhelmstraße 30—32. Fernruf: Amt Hasenheide 5979—5999. Postscheck Berlin Nr. 107 941. Die „DAZ" erscheint Sonntags und Montags einmal, sonst zweimal täglich. Monatlicher Bezugspreis 4,85 R.-M. in Berlin durch Boten.

Mit den Beilagen: Welt und Wert * Kraft und Stoff Wirtschaft und Recht Weltverkehr * Bild im Bilde

Bank-Conto: Darmstädter und Nationalbank Depositenkasse Berlin SW. 68, Friedrichstraßenecke 11. Bei unverschuldeter Nichtbelieferung besteht kein Anspruch auf Vergütung. Anzeigenpreis 0,45 R.-M. je 33 mm breite Millimeter-Zeile. Bedarfsanzeigen nach besonderem Tarif.

65. Jahrgang
Nr. 484
16. 10. m

Der deutsche Gesandte bei Vandervelde

Rede des belgischen Außenministers über die Kriegsschuld

Brüssel, 15. 10. (Sonderdienst der DTU)

Außenminister Vandervelde empfing heute den Besuch des deutschen Gesandten in Brüssel, Herrn v. Keller, und hatte mit ihm eine längere Unterredung. Ueber den Inhalt der Unterredung wird größte Zurückhaltung gewahrt; es wird aber angenommen, daß es sich hauptsächlich um die gestrige Rede Vandervelde's auf dem Bankett der ausländischen Journalisten handelte.

a. **Paris**, 15. 10. (Eigenbericht)

Die Rede, die der belgische Außenminister Vandervelde gestern vor den Brüsseler Vertretern der ausländischen Presse gehalten hat und in der er erklärte, daß Belgien an der bekannten Kriegsschuld über die Kriegsschuld festhalte und daß zwischen Briand und Stresemann in Thoiry nur allgemeine politische Probleme gestreift worden seien, hat hier beträchtliches Aufsehen hervorgerufen. Der „Intransigeant" gibt einer hier weit verbreiteten Stimmung Ausdruck, wenn er bemerkt, es sei recht merkwürdig, daß man durch Vermittlung des belgischen Außenministers, der an den Unterhaltungen nicht beteiligt war, zu erfahren beginne, was sich in Thoiry eigentlich tatsächlich abgespielt habe.

Französische Handelsdelegierte kommen nach Berlin

a. **Paris**, 15. 10. (Eigenbericht)

Handelsminister Bokanowski äußerte sich in einer hier seit kurzem in deutscher Sprache erscheinenden Wochenzeitung über die deutsch-französischen Wirtschaftsbeziehungen in folgender Weise: „Die französische Regierung ist seit überzeugt, daß die wirtschaftliche Wiederherstellung Europas nicht möglich ist ohne die etwa Zusammenarbeit nicht nur der verschiedenen Regierungen, sondern auch der benachbarten Wirtschaftssysteme, die sich in vielfacher Hinsicht, wie diejenigen in Deutschland und Frankreich, ergänzen. Aus diesem Grunde hat man sich auf beiden Seiten die größte Mühe gegeben, um das provisorische deutsch-französische Wirtschaftsabkommen zum Abschluß zu bringen, dessen Auswirkungen sich bald genau erkennen lassen werden. Aus diesem Grunde studieren wir auch unermüdlich die Grundlagen eines endgültigen Abkommens, um die wirtschaftlichen Beziehungen zwischen beiden Ländern zu stabilisieren. Wir sind überzeugt, daß diese Konsolidierung der wirtschaftlichen Verhältnisse wohltätige Folgen haben wird nicht nur für die nationale Zukunft der beiden Länder und für ihre politischen und geistigen Beziehungen, sondern darüber hinaus auch für das Gedeihen ganz Europas."

★

W. T. B. meldet: Gemäß einer in dem Zeichnungsprotokoll zu dem Saarabkommen vom 5. August dieses Jahres enthaltenen Vereinbarung wird Anfang nächster Woche der Direktor im französischen Handelsministerium, Herr Serruys, in Begleitung des Herrn Arnal vom französischen Außenministerium nach Berlin kommen, um mit den deutschen Stellen über die Ergänzungen zu beraten, die dem genannten Abkommen im Hinblick auf die privatwirtschaftlichen Eisenverhandlungen zu geben sein werden.

Polnisches Intrigenspiel

W. T. B. meldet: Die polnische Telegraphenagentur bringt Nachrichten über die angebliche Absicht der deutschen Regierung, 80 000 polnische Arbeiter aus Deutschland auszuweisen. Diese völlig aus der Luft gegriffene Meldung kann nur bezwecken, die deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen zu stören. Absichten, polnische Arbeiter auszuweisen, bestehen bei den maßgebenden deutschen Stellen nicht. Wie üblich, werden auch in diesem Jahr die polnischen Saisonarbeiter nach beendeter Arbeit in ihre Heimat zurückkehren. Es handelt sich hierbei jedoch nicht um behördliche Maßnahmen, sondern um die jahrzehntelate spontane Wanderbewegung der Saisongänger.

Tagung des Völkerbundsrats in Berlin?

Formeller Beschluß auf der Dezembertagung

a. **Paris**, 15. 10. (Eigenbericht)

Der „Petit Parisien" bringt heute die Nachricht, daß der Völkerbundsrat im nächsten Jahre seine Sitzungen in Berlin abhalten soll. Der Rat, an dem im März und Dezember des Jahres die Sitzungen des Völkerbundsrates stattfinden, kann wechseln. Zuerst war Rom und Paris als Sitz dieser Konferenz, und seinerzeit, bevor Spanien und sein Desinteressement an den Arbeiten des Völkerbundes bekundete, war Madrid in Aussicht genommen worden. Der formelle Beschluß, an der Spree zu tagen, wird wohl bei der Dezembertagung gefaßt werden.

sch. **Genf**, 15. 10. (Eigenbericht)

Das hiesige Morgenblatt „Suisse" meldet, Deutschland werde auf der Tagung des Völkerbundsrates im Dezember beantragen, die Märztagung in Berlin abzuhalten. Der Antrag dürfte nach Ansicht des Blattes angenommen werden.

★

Wie wir zu den obigen Meldungen erfahren, hat die Abhaltung der Märztagung des Völkerbundsrates in Berlin große Wahrscheinlichkeit für sich. Bekanntlich hatte Reichsaußenminister Dr. Stresemann auf der letzten Völkerbundsratstagung auf den Vorschlag zugunsten des tschechoslowakischen Außenministers Dr. Benesch verzichtet. Es ist auch bekannt, daß der deutsche Außenminister auf der Dezembertagung des Völkerbundsrates den Vorsitz führen wird. Der Vorsitzende der Ratstagung pflegt den nächsten Tagungsort vorzuschlagen.

Hohenzollernvergleich angenommen

Das Ende eines schweren innerpolitischen Zwistes

Der Preußische Landtag hat Freitag abend das Gesetz über die Vermögensauseinandersetzung zwischen dem preußischen Staat und den Mitgliedern des vormals regierenden preußischen Königshauses mit 258 gegen 37 Stimmen bei 65 Enthaltungen angenommen. Kommunistenumulte im Saal und auf den Tribünen konnten ziemlich rasch erstickt werden.

Nach der entscheidenden Abstimmung schritt man zur Erledigung der vorliegenden insgesamt neun kommunistischen Mißtrauensanträge.

Zunächst wurde der gegen das gesamte Staatsministerium gerichtete Antrag mit 202 gegen 44 Stimmen abgelehnt. 118 Abgeordnete enthielten sich, nämlich Deutschnationale und Deutsche Volkspartei, beide wegen der Begründung. Die Wirtschaftspartei beteiligte sich an den Abstimmungen überhaupt nicht. Der Mißtrauensantrag gegen den Ministerpräsidenten wurde mit 201 gegen 52 Stimmen bei 22 Enthaltungen abgelehnt.

Bei dem Mißtrauensvotum gegen den neuen Innenminister Grzesinski, das als einziges man die Begründung mit der Haltung zur Hohenzollernvorlage eingebracht war, stimmten auch die Deutschnationalen und die Völkischen mit den Kommunisten. Der Antrag wurde mit 206 gegen 114 Stimmen bei 35 Enthaltungen abgelehnt.

Abgelehnt wurden gleichfalls folgende Mißtrauensvoten: gegen den Finanzminister mit 206 gegen 39 Stimmen bei 140 Enthaltungen, gegen den Handelsminister mit 203 gegen 45 Stimmen bei 44 Enthaltungen, gegen den Landwirtschaftsminister mit 213 gegen 38 Stimmen bei 40 Enthaltungen, gegen den Volkswohlfahrtsminister mit 205 gegen 44 Stimmen bei 36 Enthaltungen, gegen den Justizminister mit 204 gegen 43 Stimmen bei 39 Enthaltungen, gegen den Kultusminister mit 205 gegen 48 Stimmen bei 30 Enthaltungen.

(Stimmgebnis siehe auf Seite 2)

★

Die Entscheidung ist gefallen, die Güertrennung zwischen Preußen und dem Hause Hohenzollern vollzogen, eine der gefährlichsten innerpolitischen Konfliktsmassen zugeschüttet.

Nahezu acht Stunden benötigte das Preußenparlament, um dieses erlösende Gesetzwerk gesetzgeberische Wirklichkeit werden zu lassen. Es war bei Scherz und Schimpf sich seiner geschichtlichen Rolle offenbar nicht allzu sehr bewußt. In der Tat hatte es bei der erdrückenden Mehrheit, die sich für die Annahme der Vergleichsvorlage des Staatsministeriums erklärt hatte, im wesentlichen nur noch eine technische Aufgabe zu lösen: die Ueberwindung der kommunistischen Obstruktion, die dem Unaufsichtsamen tausendfaches Stunden den Weg versperrte. Bis zum letzten Augenblick hielt die Fraktion Pieck ihren papierenen Widerstand durch; fix gewann bei jedem Paragraphen, bei jedem Aenderungsantrag zu namentlicher Abstimmung. Stunde um Stunde schnarrten die Alarmsignale, sammelte man die bunten Karten, vernahm man jedesmal nach Verkündung des Abstimmungsergebnisses das „Pfui!" des kommunistischen Theaterzumutlichen — wohlgemerkt in Mezzoforte, denn der aufgewandte Ordnungsapparat mahnte zur Vorsicht. Diese Sitzung hat unter anderem gelehrt, wie mit den Kommunisten umzuspringen ist. Erst ganz zum Schluß, als die Vorlage schon angenommen und nur noch für ein bischen Agitationsrummel zu sorgen war, wurde die große Donnermaschine angedreht und mit Gebrüll, hie und da auch wieder mit der Faust über die „Einheitsfront der Hohenzollernfrechheit" hergeholen, über diese „Räuber", die es gewagt haben, die arme biedere K. P. D. ihres besten zugrüstigsten Agitationsstoffes zu berauben.

Dies ist der große Gewinn des gestrigen Tages, daß er einen Friedensabschluß bedeutet. Ein Vertrag ist rechtskräftig geworden, der die Auseinandersetzung zwischen Preußenstaat und Hohenzollernhaus abzuwickeln bezweckt. Von Parteien, die sich vergleichen, darf man voraussetzen, daß sie keine Bosheit gegeneinander mehr im Busen tragen. Der staatsrechtliche Scheidung mußte die wirtschaftliche und finanzielle folgen. Das Problem war verwickelt genug, um Jahre hindurch wie ein Alp auf unserem politischen Leben zu lasten. Es gebar Unheil und immer wieder neue Schwierigkeiten. Man muß an den Taumel des Volksentscheids denken, der den Eigentumsbegriff in einem ganzen Volke zu atomisieren drohte; an die monatelangen, zu Krisen und Konflikten aller Art aufwuchernden Reichstagsverhandlungen — Objekt waren ja praktisch bei alledem nur die Schlösser, Wälder und Kunstschätze der preußisch-hohenzollernschen Streitmasse —, um die politische und ideelle Bedeutung des gestrigen Parlamentsaktes zu ermessen.

Ob wirklich das, was in dem neuen Vergleich gegenüber dem alten dank der bayrischen Bremsen Entwicklung für den Staat hat herausholen lassen, die von gewissenlosen Agitatoren entfesselten Kämpfe lohnt? Wie mag jenen, die immer wieder den allzu geeigneten Stoff zum Feuerlegen bernunden, heute zu Mute sein, wo ihre Gesinnungsnachbarn, womöglich sie selber, durch die Zustimmung zu dem Vergleichsvorschlag demokratischen und sozialistischen Minister das Verdammungsurteil über alle vergeblichen Gewaltexperimente gesprochen haben? Wer an die Entwicklung des deutschen Volkes zu politischer Reife glaubt, wird hoffen müssen, daß unser Volk aus den an diesem markanten Lehrstoff erlebten bitteren Erfahrungen gelernt haben möge, sich besser vor Demagogen zu hüten.

Noch ein anderes verdient hervorgehoben zu werden: ein Moment aus dem Problemkreis des Verhältnisses zwischen Parlament und Regierung. In dem Zwang, das ihnen inhaltlich sehr unbequeme Gesetz von ihren Anhängern verteidigen zu müssen, erkennen die Sozialdemokraten dagegen, plötzlich die Notwendigkeit einer vertrauensvollen Gefolgschaft, zu deutsch: einer Unterordnung des Parlaments gegenüber der Regierung an. Das Parlament muß nicht in jede Einzelheit hineinreden wollen. Richtig. Das haben wir auch schon bei ähnlichen früheren Vorgängen bemerkt, als es freilich der Linken weniger gemehrt war, der Regierung die Vertrauensantwortung und, zumungunsten der Parlamentsrechte den Vortritt zu lassen. Mehr als einst Dr. Luther mit dem Reichstag dürfen Dr. Höpker-Aschoff und sein Kabinett mit dem Landtag zufrieden sein.

Vielleicht hat das Parlament durch diese feine Schelte Bewegung hinein, daß dessen wieder gutgemacht, was es an schlechtem Benehmen sich zuschulden kommen ließ. Im Ausland wird der Abschluß der vermögensrechtlichen Auseinandersetzung zwischen dem ehemaligen König von Preußen und dem heutigen preußischen Staat zweifellos als ein sicherer Beweis unserer inneren Konsolidierung aufgefaßt werden. Mit Recht. Das Märchen von einer Rückkehr des Kaisers wird im Ausland ebenso verstummen, wie bei uns der Glaube an die Möglichkeit eines Umsturzes verfestigt ist. Klare, geordnete Verhältnisse drinnen helfen unser Ansehen draußen erhöhen.

H. W.

Demission des Wiener Kabinetts

Dienstag Zusammentritt des Nationalrats

kbg. **Wien**, 15. 10. (Eigenbericht)

Die Regierung Ramek hat heute ihre Demission gegeben, weil ihr die Gehaltsforderungen der Staatsangestellten aus budgetären Gründen unerfüllbar erscheinen. Für Dienstag ist der Nationalrat einberufen. Bis zur Wahl der neuen Regierung durch den Nationalrat wird das Kabinett Ramek die Geschäfte führen. Es gilt als fast sicher, daß nunmehr wieder der frühere Bundeskanzler Seipel an die Spitze der Regierung treten wird.

Rücktritt des ungarischen Kabinetts abgelehnt

kbg. **Wien**, 15. 10. (Eigenbericht)

Der ungarische Reichsverweser hat die Demission des Kabinetts Bethlen nicht angenommen, sondern den Ministerpräsidenten seines unerschütterlichen Vertrauens versichert.

Budapest, 15. 10. Der Reichsverweser hat die vakanten Ministerposten folgendermaßen besetzt: Aeußeres: Walko, der bisherige Handelsminister; Inneres: Sciovszky, der bisherige Präsident der Nationalversammlung; Handelsminister: Prof. Hermann, Abgeordneter.

Kampf um Herriots Nachfolger in der Parteiführung

a. **Paris**, 15. 10. (Eigenbericht)

Der Parteitag der radikalen Sozialisten beschäftigte sich in seiner heutigen Sitzung mit Fragen der Parteiorganisation. Das große Interesse richtete sich jedoch auf die Vorgänge hinter den Kulissen, wo der Kampf um die Person des neuen Parteipräsidenten seinen Höhepunkt erreicht hat. In den heutigen Nachmittagsstunden ist diese Frage noch immer vollständig ungeklärt. Die Kandidatur Malvys stößt auf vielfachen Widerspruch, weil man bezweifelt, daß er diesem Posten gewachsen sei. Daladier wird von dem gemäßigten Flügel der Partei abgelehnt, Chautemps für zu jung gehalten, Sarraut bleibt vorläufig bei seiner Absage, die er mit Gesundheitsrücksichten begründet. Der Kampf um die Führerschaft, der unter den vielen Gruppen der Partei entbrannt ist, scheint den Kongreß in große Verwirrung gebracht zu haben, aus der sich um so schwieriger ein Ausweg finden läßt, als man allgemein Wert darauf legt, den neuen Präsidenten möglichst einstimmig oder doch möglichst mit großer Mehrheit zu wählen. Es soll nicht an Versuchen, Herriot zur Rücknahme seiner Demission zu veranlassen, was bisher dieser jedoch abgelehnt hat. Die letzten Nachrichten besagen, daß Malvy entschlossen sei, an seiner Kandidatur festzuhalten, auf die er nur zugunsten Sarrauts verzichten werde.

Eisenbahnattentat in Rußland

Riga, 15. 10. (Sonderdienst der DTU)

Mehrere Leningrader Zeitungen berichten über einen Nachtkampf in der Nähe des Dorfes Schutzef zwischen Abteilungen der Roten Armee und einer angeblichen Räuberbande. 78 Mitglieder dieser Räuberbande seien gefangengenommen worden. Zur Niederkämpfung dieser Bande hatten die Behörden einen regelrechten militärischen Feldzug organisiert. Moskau bestätigt, daß die noch nicht festgenommenen Räuber gestern zwischen Leningrad und Pskow einen Personenzug zur Entgleisung brachten. Die Zahl der Toten ist noch unbekannt; bisher wurden sechs Leichen geborgen.

Die Reserviste neinberufung in der Türkei

Konstantinopel, 15. 10. (Sonderdienst der DTU)

„La République", die französische Ausgabe der „Dschumhuriet", erklärt heute morgen, Italien bereite einen Krieg gegen die Türkei vor und beabsichtige das Gebiet von Adalia in Kleinasien zu besetzen. Die Zeitung fügt hinzu, die Türkei habe ihre Armeekorps in der bedrohten Zone mobilisiert.

Diese Meldung ist mit der größten Vorsicht aufzunehmen. Es läßt sich jedoch nicht leugnen, daß hier große Nervosität herrscht. Beim Abschied der Armenenöfer äußerte sich Kemal Pascha: „Ich bin überzeugt, daß die Armee im kritischen Augenblick ihre Pflicht erfüllen wird."

London, 15. 10.

Wie Reuter aus Konstantinopel meldet, wird von morgen an die Seite erklärt, daß die Zeitungsmeldungen über eine türkische Mobilisierung unzutreffend sind.

★

In einem Teil unseres Blattes hatten wir bereits die Meldung des Konstantinopeler Sonderdienstes der „DTU" veröffentlicht, daß die Jahrgänge 1903 und 1904, die planmäßig erst im Frühjahr 1927 einberufen werden sollten, schon jetzt in die Armee eingestellt werden sind, ohne daß die Oeffentlichkeit den Grund dieser vorzeitigen Einberufung erfuhr. Auf diese Reservisteneinberufung bezieht sich das Reuter-Dementi zweifellos nicht. Die vorzeitige Einstellung von Reservisten ins Heer bedeutet noch keine Mobilisierung.

Letzter Sport-Bericht

fr. **Mailand**, 15. 10. (Eigenbericht)

Das offizielle Ergebnis der Coppa d'Italia liegt nun vor: Danach besiegte die Stuggarder Avia mit 1965 Punkten den ersten Platz vor Mailand mit 1065, Messerschmitt mit 975 und Udet mit 800 Punkten.

fr. **Mailand**, 15. 10. (Eigenbericht)

In Rom ging heute der Kongreß des Internationalen aeronautischen Verbandes zu Ende. Als Präsident wurde Graf Baillet wiedergewählt. Die nächste 21. Konferenz wird nächstes Jahr in Zürich stattfinden, und zwar anläßlich der dann vom schweizerischen Aeroclub veranstalteten großen aeronautischen Kundgebungen.

Polizeistunde 3 Uhr nachts

Ein Runderlaß des Innenministers

Bei der Amtseinführung des neuen Berliner Polizeipräsidenten Jörgiebel hatte sich, wie wir meldeten, der preußische Innenminister Grzesinski dahin geäußert, er werde in der Frage der Polizeistunde das, was er als Polizeipräsident für richtig gehalten habe, auch als Minister weiter verfolgen. Für eine wieder aufblühende Stadt wie Berlin sei diese Angelegenheit eine Frage der Freiheit des Bürgers, die man nicht beschränken dürfe. Der Minister hat dieser Zusage schnell die Tat folgen lassen. — Amtlich wird gemeldet:

Der preußische Minister des Innern richtete an die Ober- und Regierungspräsidenten und an den Polizeipräsidenten von Berlin unter dem 15. d. Mts. folgenden Runderlaß: „Zum Zwecke der Neuregelung der Polizeistunde in Gast- und Schankwirtschaften bestimme ich in Abänderung der Verordnung der Schankerlaubnis und Polizeistunde vom 20. Juni 1923 unter Aufhebung meines früheren Runderlasses vom 25. März 1924 folgendes:

Der Beginn der Polizeistunde ist festgesetzt: a) in Städten von 100 000 bis 300 000 Einwohnern auf 1 Uhr, b) in Städten von mehr als 300 000 Einwohnern auf 2 Uhr, c) in Berlin auf 3 Uhr. Die örtlichen Polizeibehörden werden ermächtigt, bei nachgewiesenem Bedürfnis für einzelne Veranstaltungen aus besonderem Anlaß vorübergehend allgemein eine Verlängerung der Polizeistunde zuzulassen. Eine vorübergehende allgemeine Verlängerung der Polizeistunde darf nur nach Anhörung der Fachorganisationen der Arbeitnehmer und Arbeitgeber und nach sorgfältiger Prüfung der Bedürfnisfrage erfolgen. Für Kur- und Badeorte kann wegen der Sommer- und Wintersaison die Polizeistunde allgemein verlängert werden."

★

Wir haben wiederholt darauf hingewiesen, daß in der Tat für eine Beibehaltung der Polizeistunde in ihrer jetzigen Form keinerlei Gründe mehr geltend gemacht werden könnten, und daß eine Verlängerung im Interesse weiter Kreise der Wirtschaft liege.

Kabinettssitzung über Dorpmüller

Heute Stellungnahme des Verwaltungsrates und Vorschlag an den Reichspräsidenten

Das Reichskabinett hat sich gestern abschließend mit der Persönlichkeit der Wahl des stellvertretenden Generaldirectors der Reichsbahn Dr. Dorpmüller zum Generaldirektor der Reichsbahn beschäftigt. Es prüfte den in Vorschlag gebrachten Entwurf einer Vereinbarung über die Zusammenarbeit zwischen der Reichsregierung und der Reichsbahn. Die Stellungnahme des Verwaltungsrates der Reichsbahn soll heute erfolgen. Je nach dem Ausfall dieser Stellungnahme wird das Reichskabinett seinen Vorschlag dem Reichspräsidenten unterbreiten.

★

Da die Anwesenheit des Reichsfinanzministers in Berlin wegen der Thoiry-Verhandlungen dringend notwendig geworden war, hat sich Dr. Reinhold in einem vorzeitigen Urlaub seines Urlaubs entschlossen. Es ist gestern hier wieder eingetroffen und hat bereits an der Kabinettssitzung über Dr. Dorpmüller teilgenommen.

Urteil im Kattowitzer Prozeß

Kattowitz, 15. 10. (Wtb.)

Am Freitagabend um 5/11 Uhr wurde im Prozeß gegen elf Mitglieder des Deutschen Volksbundes in Ostoberschlesien das Urteil verkündet: Sämtlichen Angeklagten wurden milderende Umstände zugebilligt. Es wurden verurteilt: Gantzer zu zwei Jahren Festungshaft, Thomas und Frl. Ernst zu je 1½ Jahren Festungshaft, Minkowski zu einem Jahr Festungshaft, Kussin, Jenger, Sawiacki, Sinolski, Tujlang zu je sechs Monaten Festungshaft. Die Angeklagten Urbanitzky und Kolbay wurden freigesprochen. Sämtlichen Angeklagten wird die Untersuchungshaft voll angerechnet. Hoffentlich: Es wurde verurteilt: Gantzer zu zwei Jahren Festungshaft, Thomas und Frl. Ernst zu je 1½ Jahren Festungshaft, Minkowski zu einem Jahr Festungshaft, Kussin, Jenger, Sawiacki, Sinolski, Tujlang zu je sechs Monaten Festungshaft. Die Angeklagten Urbanitzky und Kolbay wurden freigesprochen. Sämtlichen Angeklagten wird die Untersuchungshaft voll angerechnet. Hoffentlich: Es wurde verurteilt: Gantzer zu zwei Jahren Festungshaft, Thomas und Frl. Ernst zu je 1½ Jahren Festungshaft, Minkowski zu einem Jahr Festungshaft, Kussin, Jenger, Sawiacki, Sinolski, Tujlang zu je sechs Monaten Festungshaft. Die Angeklagten Urbanitzky und Kolbay wurden freigesprochen. Sämtlichen Angeklagten wird die Untersuchungshaft voll angerechnet.

London, 15. 10. Der König hat den bisherigen Botschafter in Rom, d'Abernon, zum Ritter des Großkreuzes des Hosenbandordens ernannt.

Amerikanischer Funkdienst

New York, Devisen- und Geldmarkt

Devisenkurse vom 4 Uhr nachmittags

	15. 10.	14. 10.		15. 10.	14. 10.
Tägl. Geld	5	5	Lond. 60T.	4,8071	4,8031
Bankdiskont	5	5	Paris	2,8161	2,865
60 Tage B	3½	3½	Brüssel	2,015	2,005
do. do. G	3½	3½	Amsterd.	40,02	40,20
Fr. Bankdiskont	3	3	Zürich	19,34	19,31
Amtl. Kurs	4½	4½	Oslo	23,38	23,52
Amtl. Geld	4½	4½	Kopenh.	26,60	26,60
Berlin Mittelk.	23,81	23,81	Prag	12,4375	12,4625
bez.	—	—	Rom	4,195	4,205
London	4,8075	4,8075	Madrid	23,13	23,46
Kabel Tr.	4,855	4,855	Silber	54	55½

New York, Produktenmarkt

	15. 10.	14. 10.		15. 10.	14. 10.
Kaffee Santos	20½	20½	Weizenmehl	8,50	8,50
- Rio Jan.	16½	16½	Rohzucker Bakis.	3,50	3,50
- Santos	14,76	14,95	Schmalz West.	14,10	14,50
- Rio	14,35	14,35	Talg extra inc.	8½	8½
- Rai	14,10	14,35	Sw. Saatöl loko	9,25	9,25
- Dez.	13,78	14,00	- Okt.	9,25	9,16
- Sept.	13,45	13,64	Petroleum Gasoline	19,15	19,15
Baumwolle loko	13,60	13,70	- Tank-	8,75	8,75
- Dez.	13,35	13,46	- Stand wh.	15,75	15,75
- Januar	13,45	13,54	Kupferpr. Kabel	3,45	3,45
- März	13,66	13,75	Zinker Denver	5,75	5,81
- Mai	13,87	13,97	- Januar	5,76	5,79
Zufuhr	87 000	81 000	Blei	5,70	5,74
Kupfer elektr.	14,75	14,10	Zinkstaub crom.	42½	42½
Zinn	71,75	71,30	- stark	42½	42½
Blei	8,35	8,35	Ferpolin	91½	91½
Zink	7,37	7,32	- Darmstadt	84	84½
Eisen	20,00	20,00	Gummi R. Gr.	14,35	14,35

	15. 10.	14. 10.		15. 10.	14. 10.
Weizen, rot	150½	150½	Kohl, Sp.	1,15—1,35	1,15—1,35
Hartwinter	148½	148½	Erdnüsse	5,50—6,00	5,50—6,00
Mais	84½	85½	Kaffeetermin	25—30 cts	25 cts.

Chicago, Produktenmarkt

	15. 10.	14. 10.		15. 10.	14. 10.
Weizen Dez.	139½	140½	Schmalz Januar	13,55	13,50
Mai	142½	144½	Rippen Oktober	12,75	12,75
Mais Dez.	74½	77½	Speck	14,75	14,75
Mai	76½	79½	Schweine	10,25	10,25
Hafer Dez.	43½	43½	Schweine Schlachtw.	13,90	13,85
Mai	47½	48½	Schweine Zufuhr	12,000	12,500
Roggen Dez.	99½	99½	Schweine Schlachtw.	14,00	13,80
Mai	102½	103½	Zufuhr Chicago	16 000	23 000
Schlacht Ochs	13,95	13,75	Wetter	73 000	84 000

Amerikas Verhältnis zu Deutschland

Privatdozent **Dr. F. Schönemann**

Daß sich die Vereinigten Staaten von Amerika nach dem Waffenstillstand anders, d. h. verständiger und anständiger zu uns verhielten als alle übrigen anderen Feinde, neben Frankreich und England, ist wohl allen Deutschen klargeworden. Amerikas Bemühungen um unsere Ernährung sind geschichtlich. Soweit ein Volk überhaupt Dankbarkeit empfinden kann, wird das auch unvergessen bleiben. Weit weniger klar dürfte den meisten Deutschen jedoch sein, was an diplomatischen Anstrengungen nötig war, um überhaupt Hilfe an uns heranzubringen, und schließlich, warum Amerika das alles tat.

Von amerikanischer Seite ist soeben die erste geschichtliche Darstellung über das Verhältnis zu uns während der Jahre 1918 bis 1925 erfolgt, und zwar auf Grund amtlichen und halbamtlichen Materials.*) Ihr Verfasser, Sidney Brooks, der u. a. über Polen und über Auslands Eisenbahnen gearbeitet hat, stand den Führern der früheren American Relief Administration nahe, vor allen Herbert Hoover. Eine dieser Persönlichkeiten, George Barr Baker, hat der Schrift ein Vorwort gegeben, das sich „Ueber die Grundlagen der Beziehungen zwischen zwei Völkern" betitelt, das aber einige amerikanische politische Vorurteile enthält, die auch in Brooks Buch vorhanden sind und zur Vorsicht mahnen. Im ganzen ist jedoch Brooks Auffassung ehrlich und voll neutralen Wohlwollens, und seine Darstellung würdig und einsichtsvoll. Geschichtlich steht fest, daß Amerikas Kriegseintritt nicht durch „eine Reihe von Fehlern und Angriffen" seitens gewisser Personen in der deutschen Regierung „verursacht" wurde. Ebenso macht sich Baker den Betrag mit Wilsons vierzehn Punkten zu leicht.

Wenn es auch hundertmal so ausah, als ob das deutsche Volk sich hinter Wilsons Programm flüchten oder retten wollte, und selbst wenn es das wirklich getan hätte, vor der Weltgeschichte bleibt bestehen, daß Wilsons vierzehn Punkte von den Alliierten ausdrücklich in aller diplomatischen Form und mit den zwei bekannten Vorbehalten angenommen wurden und daß auch die Linke an solche „offene Diplomatie" gebunden war. Wilsons Verlagen in der großen Weltkrise, und damit auch das der amerikanischen Regierung, beginnt hier recht eigentlich. Verantwortlich amerikanische Schriftsteller stellen das nach wie vor recht leichtherzig hin. Auch Sidney Brooks tut das (S. 100 ff).

Gesehe manche amerikanische Vorwürfe einer falschen psychologischen Einstellung Deutschlands gegenüber amerikanischen Kriegs- und Friedensmotiven berechtigt sein mögen, alles Lieb' und Leid gemeinsamen Verhaltens der beiden Völker zueinander erklärt sich nun doch nicht aus bloßer falscher Psychologie, sondern aus Tatsachen. Präsident Wilson hatte es sich außerdem gleich zu Anfang seiner politischen Laufbahn angewöhnt, alles Historische und Diplomatische psychologisch zu erledigen; er hat damit den amerikanischen Historikern ein geschichtliches Vorgehen, was nur zu oft eine wirkliche Klare und objektive geschichtliche Einschätzung verhindert.

Brooks Buch beginnt mit einem Bilde der deutschen Zustände von 1918, wie sie sich in amerikanischer Auffassung spiegelten. Danach war es eine bemerkenswerte Tatsache, daß Deutschland überhaupt zusammenhielt. Sowohl das Kriegsende in Sicht war, begann auch schon Hoover seine Untersuchung der Welternährungslage und seinen weltbestrickt gewordenen Plan. Nach dem Waffenstillstand erreichte Hoover sofort in eine Konferenz mit den Alliierten über die Aufhebung der Blockade. Dieser dokumentierte Bericht ist der aufschlußreiche Teil der ganzen Darstellung. Alle praktischen Bemühungen Amerikas um Deutschlands Ernährung fanden sich immer wieder durch die politischen Absichten der Alliierten, im besonderen durch die rein militärische Blockadepolitik der Franzosen gehemmt und durchbrochen. Nicht weniger wichtig ist jedoch, daß Hoovers klare, vernünftige Forderung an die innerpolitischen Alliierten durch Präsident Wilson keineswegs die entsprechende notwendige Stützung erfuhr. Wilsons Interesse an der ganzen Sache war nicht groß, und außerdem mußte seine Administration auf innerpolitische Verhältnisse und Stimmungen Rücksicht nehmen. Hoovers zahlreiche, immer dringlichere Berichte flogen hier das amtliche Washington ebenso an wie General Allens Feststellungen in seinem Rheinland-Tagebuch bei Fragen von wichtigen Entscheidungen in der Offupationsheit.

Der Amerikaner zeigt volles Verständnis für die französische Haltung, die er eigentlich stets einsichtig, ohne immer auch der ebenso leicht begreiflichen deutschen Stellungnahme in den einzelnen Problemen gerecht zu werden. Er erkennt auch nicht den letzten brutalen politischen Zweck der Blockade, die einfach als Pistole diente zur Erzwingung der deutschen Unterschrift. Dem amerikanischen Standpunkt aus war freilich der wirtschaftliche Unfug des französischen Denkens entschieden, wie Brooks einmal feststellt: „Irgendwo unterte die Vergangenheit (d. i. Frankreichs Leiden in den Kriegsjahren) nicht harte wirtschaftliche Tatsachen der Gegenwart." Solch nüchternes wirtschaftliches Denken lag dem ganzen amerikanischen Interesse an Deutschland zugrunde, wie man aus Hoovers Memorandum vom 31. März 1919 ersehen kann. Am Ende von Brooks' Schrift heißt es denn auch: „Die Anregungen dieser einflußreichen Amerikaner sind nicht deshalb gemacht worden, weil diese zu Deutschlands Gunsten voreingenommen waren, sondern aus dem weitherzigen Begreifen heraus, daß Deutschland sich erholen müsse, falls es je wirtschaftlichen Frieden im Westen geben solle. An solchem Wunsch hatten Katechismen des Hasses keinen Teil." Sollte nicht aber gleichfalls die eine Tatsache feststehen, daß im Grunde Amerika von allen

*) America and Germany 1918—1925 by Sidney Brooks, Macmillan Company, New York.

Mahnworte Hindenburgs

tl. **Braunschweig**, 15. 10. (Eigenbericht)

Bei seinem bereits gemeldeten Besuch im Rathaus wurde dem Reichspräsidenten auch das Gästebuch der Stadt, das „Goldene Buch" vorgelegt, in das er sich als erster einzeichnete. Anschließend begrüßte er die im Gildehaus versammelten Innungsmeister und nahm mit tiefen Dankesworten einen Ehrentrunk entgegen. Es fand weiter eine Besichtigung des Domes und der Burg Dankwarderode statt, wo nur in aller wirtschaftliche, kulturelle und nationale Wiedergebung erreichen.

Zusammenarbeit von Ländern und Reich ist aber nur der eine Pfeiler unseres Wiederaufbaues; der andere ist

die Zusammenfassung der Deutschen zur Einheit in allen Dingen,

welche die deutsche Nation und ihre Zukunft angehen. Auch hier gilt es, daß wir uns nicht an staatsbürgerlichen und nationalem Gemeinschaftsgefühl noch viel gewinnen müssen. Deshalb rufe ich von hier aus allen Deutschen, ihre politischen Herzen, die Aufforderung, in ihrer politischen und wirtschaftlichen Tagesarbeit für den Gedanken der Einigung im äußeren Volke zu arbeiten und zu leben. Wir Deutschen haben noch einen schweren und dornenvollen Weg zu wandern, bis wir die äußere Freiheit und die innere Wiedererstarkung gewonnen haben. Wenn wir diesen Weg unerschütterlich, geeinigt in in Dulden und Wollen gehen, werden wir unser hartes Schicksal leichter tragen und sicherer meistern. Darum, meine Freunde, müssen wir einig sein in allen Gli

A1 B2 A2 B3 A3 B4 A4 B5 A5

Kriegführenden die geringste innere Ursache zum Kriege gegen uns hatte? Schließlich hätte von Brooks auch bei der europäischen Beleihung die sehr starke amerikanische Rücksichtnahme auf den amerikanischen Farmer mehr betont werden müssen. Amerikas Interesse ist doch eben „enlightened self-interest".

In den Einzelheiten expreßt Brooks' Darstellung natürlich die amerikanische Seite. Das tritt in der Beurteilung deutscher Persönlichkeiten oftmals zutage. § B. wird der „allgemeine" Haß gegen Lipsky übertrieben dargestellt, andererseits Eisner ebenso „allgemein" als „ein großer (!) und aufrichtiger Mensch" eingeschätzt, wie überhaupt die Unabhängigen Sozialisten über den Klee gelobt werden, nur weil ihre Politik ganz und gar auf die kreatürische Unterwerfung unter den Siegerwillen der Alliierten einzustellen war.

Bei der Erörterung des amerikanischen Willens, Deutschland zu helfen, kommt Brooks zu einer Beurteilung der deutschen Propaganda, die Amerika gewinnen sollte. Politische Propaganda hätte ihre einzige Daseinsberechtigung in der Ueberzeugungskraft, und Deutschland hätte während und nach der Waffenstillstandspause bedauerlicherweise besonders geschaffen. Jeder Appell an das amerikanische Mitleid sei von vornherein verzeihlich gewesen, weil er nicht der amerikanischen Kriegsphysiognomie Rechnung getragen habe; besonders fruchtlos hätte die Erwartung gewirkt, Deutschland würde nach des Kaisers Abdankung von Amerika wieder freundlich behandelt. Als törichte Hoffnung hätten Brooks und seine Mitarbeiter auch jedes Vertrauen auf Wilsons Vierzehn Punkte. Hätte nun, folgert Brooks weiter, Deutschland die amerikanischen, d. h. wirtschaftlichen Motive gekannt, so wäre es auch auf den einzig vernünftigen Hinweis zu seinen Gunsten gekommen, nämlich den unvermeidlichen (wirtschaftlichen) Schaden eines geschlagenen Deutschlands für ganz Europa. Dieser Hinweis auf Deutschlands Unentbehrlichkeit für Europas Wirtschaft hätte sogar eine Aenderung von unmöglichen Teilen des Versailler Diktats erzielen können.

Ohne Frage hätte „ein sporismäßiger Appell an die Vernunft" würdiger und klüger gewirkt als solches Rufen „An Alle", aber ob er wirklich bei den maßgebenden und durchweg noch vorwaltenden Politikern der Alliierten irgendeinen Erfolg gehabt hätte, darf füglich bezweifelt werden. Gründe waren Clemenceau, Poincaré, Lloyd George also keine amerikanischen businessmen mit „gesunden, Pferdeverstand", wie man in Amerika sagt. Und weiterhin hätte uns selbst ein allgemeinerer amerikanischer Verständnis unserer Vernunftpropaganda nur wenig genützt ohne sachliche, und zwar sehr energische Einwirkung Amerikas auf seine verbündeten Kriegsgenossen. Wie wenig im Grunde die Union den Alliierten an Zugeständnissen, z. B. in der Blockadefrage, abzuringen in der Lage oder gewillt war, beweist in Brooks' Schrift auf jeder Seite. Deutlich wußte es erst einigen der Alliierten durch eigene Leiden und Lasten bitter klar werden, daß sie sich mit ihrer unlimitierten Politik gegen Deutschland uns eigene Fleisch schnitten. Das „europäische Interesse" hat sich über London, Cannes und Genua mühselig bis nach Locarno durchsetzen müssen, und wie wenig die alliierten Politiker immer noch auf Europas Wirtschaft gehen, zeigt die europäische Lage von heute. Mit der Politisierung des gesamten wirtschaftlichen Denkens und Rechnens in den einzelnen Nationen, wie es sich nach innen wie nach außen in gleichem Maße verhängnisvoll zeigt, nimmt der Amerikaner leider keine Rücksicht; hier bedarf seine Logik an der nicht genauen Kenntnis des Nachtriegs-Europas.

Mit Brooks' Aufsphinxen des Kindes in die Kinderpsychologie des Kindes bis hin zur Einrichtung des food drafts, die in ihrer historischen Entwicklung besonders dankbar zu lesen sind, kann man voll übereinstimmen. Als nach dem Waffenstillstand das amtliche Washington, als der Kongreß und die führenden Kreise Amerikas für Deutschlands Not ein taubes Ohr hatten, teilweise, weil sie sich zu tief durch ihre eigene Kriegspropaganda in die Verhetzung haben treiben lassen, wagten sich die amerikanischen Quäker mit Hilfsplänen an die Oeffentlichkeit. Die eine oder andere Einwirkung der Preußisch-Amerikanischen wird auch stattgefunden haben, besonders da sich die Deutschamerikaner allgemein durch die feindselige Haltung weiter amerikanischer Volkskreise auf eine Hilfsarbeit im engeren Kreise beschränkt sahen. Hoovers Wort zu dem Quäker Dr. Jones: „In Ihrer Arbeit wird keine politische Verwicklung sein", gibt den Schlüssel zu Tage. Was sich damals die Deutschamerikaner von der Oeffentlichkeit nicht leisten konnten, durften die Quäker tun, wobei den Deutschen zu Hause nicht immer deutlich geworden ist, daß die ersten 801 000 Dollar allein im Wesentlichen aus deutschamerikanischen Taschen flossen. Bei der Gesamtsumme von über 13½ Millionen Dollar, die allmählich für die deutsche und österreichische Kinderhilfe aufgebracht wurden, haben aber die Deutschamerikaner nicht den erwarteten Anteil geleistet. Brooks schätzt ihre Leistungen auf nur 14 Prozent der gesamten amerikanischen Spende. Mehr gab es verschiedene Gründe. In großen Teilen des Landes waren die Deutschen in der schimmsten Weise eingeschüchtert. In New York City wurden z. B. verschiedene Deutschamerikaner von angelsächsischen Bankiers mit Kreditentziehung bedroht, wenn sie mit größeren Summen für Deutschland hervortreten wollten. Nicht zuletzt waren es auch immer dieselben Kreise, die von Kriegsbeginn an für deutsche Zwecke opferten, zumal eben diese Amerikaner deutscher Abstammung kein inneres Verhältnis zur alten Heimat mehr besaßen. Im ganzen haben aber die treuen Deutschamerikaner an persönlichen Gaben an Verwandte und Bekannte sehr viel beigetragen, was sich sinnfällig gar nicht erfassen läßt.

MORGEN

beginnt unser

Preisausschreiben:

Grosse Männer im Spiegel der Kritik

Daß das gesamte Hilfswerk Amerikas ein Beweis großzügiger Humanität bleibt, wird jeder Deutsche gern bestätigen. Uns Deutsche hat das amerikanische Kinderwerk für viele sächsische Vernunft stets dankbarlich sein, wenn wir auch die Wirkung des Dawes-Plans bei weitem nicht so optimistisch einschätzen können, wie es in Amerika noch geschieht. Aber aufrichtig wünschen wollen wir mit Brooks, daß auf der Grundlage klarer wirtschaftlicher Erkenntnisse das gesamte Verhältnis zwischen Deutschland und Amerika immer besser werden möge!

Der Zinsbeginn bei Rückwirkungshypotheken

ig. Leipzig, 15. 10. (Eigenbericht)

Von Leipzig aus ist die Ansicht verbreitet worden, daß das Reichsgericht in der Frage des Zinsenlaufes gemäß § 28 Absatz 2 des Aufwertungsgesetzes eine Entscheidung gefällt habe, wonach das Reichsgericht die Ansicht des Kammergerichts und verschiedener Landgerichte, die das Bayerische Oberste Landesgericht verworfen, bejahtigt habe. Wie wir zuverlässig erfahren, ist diese Meinung verfrüht und noch keine Entscheidung gefällt. Eine solche ist vielmehr erst in einiger Zeit zu erwarten.

★

Damit entfallen vorläufig die in der vorigen Nummer aus der irrigen Meldung gezogenen Folgerungen. Die Zinsfrage bleibt also weiter ungeklärt. Hoffentlich wird der für Hunderttausende von Interessenten unerträgliche Schwebezustand baldigst beendet.

Gründung der Liberalen Vereinigung in Bayern

München, 15. 10. Die Liberale Vereinigung in Bayern ist heute gegründet worden. Ein Landesausschuß von 25 Mitgliedern wurde gewählt. Leiter des geschäftsführenden Vorstandes ist der frühere demokratische Führer in Bayern, Landtag Dr. Hammerschmied.

Lernt Sprachen Sprechen in kurzer Berlitz School Leipzigerstr. 125 a Thomaskirchstr. 10 a

Paragraphenkampf im Landtag

Die Einzelberatung über die Hohenzollernvorlage nahm den ganzen Nachmittag der Landtagssitzung in Anspruch.

Bei § 2 beantragen die Kommunisten, die über die erforderliche Stimmengahl zur Unterfassung verfügten, mit Erfolg namentliche Abstimmung. Hierauf wurde ein kommunistischer Abänderungsantrag mit 812 gegen 37 Stimmen bei fünf Enthaltungen abgelehnt, dann § 2 selbst mit 241 gegen 36 Stimmen bei 64 Enthaltungen (Sozialdemokraten) angenommen.

Der gleiche Vorgang wiederholte sich nunmehr mit ermüdendes Einförmigkeit bei allen Paragraphen. Bei § 3 wurde der kommunistische Abänderungsantrag mit 243 gegen 36 Stimmen, ein anderer kommunistischer Zusatzantrag mit 249 gegen 36 Stimmen bei 48 Enthaltungen abgelehnt, § 3 selbst mit 243 gegen 36 Stimmen bei 60 Enthaltungen angenommen.

Während der Präsident das Ergebnis feststellte, entstand zwischen einigen Kommunisten und Sozialdemokraten ein Streit. Eine Schlägerei wurde durch den kommunistischen Fraktionsführer verhindert. Die Kommunisten riefen: „Die Halunken wollen bloß eine Schlägerei provozieren!"

4 wurde nach Ablehnung eines kommunistischen Abänderungsantrages mit 317 gegen 33 Stimmen bei fünf Enthaltungen angenommen. Bei der Abstimmung über einen weiteren kommunistischen Antrag stellte Präsident Bartels fest, daß der Kommunist Stolt acht Karten, der Kommunist Sobotka sechs Karten abgegeben habe. Beide erhielten Ordnungsrufe. Sie mußten daßin bemerken, daß bei Wiederholung dieses Versuchs Ausschluß eintreten werde.

Unter immer der gleichen Mehrheit wurden dann nach § 5 bis 7 angenommen und die bazu gestellten Abänderungsanträge der Kommunisten abgelehnt.

Nach der Rest der Vorlage fand nach langwierigen namentlichen Abstimmungen Annahme.

Nach fast fünfstündigen Abstimmen kam es gegen 5½ Uhr zur Schlußabstimmung. Nach sie war auf kommunistischen Antrag namentlich. Während bis zum Schlußergebnis machte sich im Hause bereits starke Erregung bemerkbar. Vizepräsident Gornik verkündete unter wachsendem Lärm das — zustimmungs auf Seite 1 mitgeteilte — Ergebnis, das freilich auf den Tribünen unverständlich blieb, weil der Verkündung der Annahme ein ohrenbetäubender Lärm ausbrach. Die kommunistische Fraktion entfachte ein Gutgebrüll, auf den Tribünen kam es zu lärmenden Kundgebungen. Die Rechte antwortete mit ostentativem Beifall. Das reizte die Kommunisten noch mehr. Unter der Menge der Abgeordneten, die dicht gedrängt vor dem Rednerpult stand, entspann sich plötzlich eine Prügelei. Kommunisten schlugen auf sämtliche von sozialdemokratischen Abgeordnete ein. Man sprang über Bänke, fuchtelte mit den Fäusten, kräftig ausgeteilte Schläge klatschten.

Vizepräsident Gornik von dem Tumult nicht gemachten. Er verließ seinen Sitz und unterbrach damit die Sitzung.

Sofort sprang der Kommunist Pieck vor das Rednerpult und richtete an die Tribünenbesucher und an das Haus eine Ansprache, in der er von einem Schmach- und Schandvertrag sprach, dessen Annahme soeben als Hohnbotschaft verkündet worden sei.

Der Kommunist Casper eilte zum Präsidentensitz empor und

entwandte die große Präsidentenglocke,

mit der unaufhörlich läutete, um Pieck Ruhe zu verschaffen. Präsident Bartels erschien und nahm den Präsidentensitz ein. Er schwang eine Ersatzglocke und verkündete den Ausschluß des Abgeordneten Casper, dem ein Diener die Glocke wieder abnahm. Die Kommunisten stürmten mit geschwungenen Fäusten die Treppe zum Rednerpult empor und schwenkten Fähnchen. Schon wiederholen wieder Aktenbündel durch die Luft. Präsident Bartels verharrte auf seinem Platz und schloß einige weitere Kommunisten für die Sitzung aus, nämlich die Abgg. Gohlke, Mericke, Sobotka, Schubert, Oberlein, Gehrmann-Rathenow, Müller-Frankfurt a. O., Gerlach und Schulz-Breslau. Casper's Ausschluß wurde auf acht Tage ausgedehnt.

Auf der den Landtagsabgeordneten für persönlichen Besuch der Verhandlungen sehenden Tribüne hatten kommunistische Demonstranten inzwischen ihre Lärmkundgebung fortgesetzt. Die beschimpften die sozialdemokratischen Abgeordneten, und einige geiferten in ganz unflätiger Weise (Mitgliedschaft), anzere schrien: „Rache". Kriminalbeamte drangen ein und entfernten die Tribünenbesucher nach Feststellung ihrer Personalien. Die wurden auch die Gang hinter der Tribüne gebracht und setzten dort ihren Lärm fort. Sie beschimpften die Kriminalbeamten und ließen sich erst nach weiteren fürmischen Aufritten von ihnen wegführen, wobei sie die Internationale anstimmten.

Präsident Bartels hatte inzwischen im Saal seine Bemühungen um die Wiederherstellung der Ruhe fortgesetzt. Er forderte die Abgeordneten auf, ihre Plätze einzunehmen, und es gelang ihm allmählich die Ordnung wiederherzustellen.

Man schritt zum Punkt der Tagesordnung, zu den Abstimmungen über die kommunistischen Mißtrauensanträge. (Siehe Seite 1.)

Als die Abstimmungen beendet waren und das Ergebnis verkündet wurde, rief der Kommunist Pieck: „Nieder mit der Regierung!" Gelächter antwortete ihm.

Der Landtag vertagte sich auf Mittwoch, den 21. November, nachmittags 1 Uhr, zur Beratung der Anträge und Anfragen über die Typhusseuche in Hannover.

Der Volksbundprozeß

rer. Kattowitz, 15. 10. (Eigenbericht)

Im weiteren Verlauf des Volksbundprozesses erklärte Oberleutnant Smolka von der polizeilichen Abteilung, daß bei dem Polizeipräsidenten Eindruck gewonnen habe, daß zielbewußte Arbeit geleistet und systematisch Material über Personen zusammengetragen worden sei, um einen Druck auf die Regierung in Oberschlesien und zu schaden, andererseits, um militärpflichtigen Personen die Einbürgerung in Deutschland zu erleichtern und dadurch die Fahnenflucht zu begünstigen. Der Warschauer Verteidiger, Dr. Liebermann, wies den Zeugen darauf hin, daß er von Eindrücken und Ueberzeugungen spreche, die er gewonnen habe, und fragte ihn, ob er Tatsachen nennen könne. Der Zeuge erwiderte, daß er diese nicht mehr im Gedächtnis habe. Eindringlich fragte der Staatsanwalt den Zeugen, ob er einer einzigen Tatsache eines einzigen Falles, und der Zeuge mußte erwidern, er könne nur sagen, daß er dies oder das von dritten Personen gehört habe. Der Verteidiger wollte wissen, ob Tatsachen, die der Zeuge lebhaftlich Eindrücke bekanntgegeben habe, wahrend dem die Staatsanwalt die unmittelbare Wirkung von Tatsachen verlangte. Der Zeuge erwiderte: Darauf stellte der Staatsanwalt fest, daß es Aufgabe des Gerichts sei, auf Grund der von den Zeugen angegebenen nackten Tatsachen und der dadurch erhaltenen Eindrücke eine Ueberzeugung zu gewinnen. Der Zeuge wollte als „strenge wahrheitlich" bezeichnete Schriftstücke gesehen haben, vermochte aber nicht einzelnes Schriftstück zu nennen, das einen entsprechenden Vermerk trug. Ebenso versagten die Belastungszeugen, die die Angeklagten vom Volksbund vielmehr als Schafe, sich neutral benehmende Bürger bezeichneten. Einer der Angeklagten hat 1921 tausende Beträge für die Lufttestiftung gespendet und wurde von einem politischen Gemeindevorsteher als das Polen sehr genehm bezeichnet. Andere Zeugen wußten überhaupt keine Aussage zu machen. Das alles ist um so bemerkenswerter, als die polnische Oeffentlichkeit unter einer finden, daß die polnische Presse bevorzugerinnen Pischoke sind.

Irgendwelche Tatsachen zu ungunsten der Angeklagten sind bisher im Kattowitzer Prozeß nicht zu entnehmen.

Familien-Nachrichten

Verlobungen

Felicitas Katharina v. Zennecker mit Referendar Dr. jur. Wolfgang Kalkoff, Leipzig. — Frl. Minna Allmendiger mit Dr. med. Friedrich Peldrandem, Königsberg a. d. Toer. — Freiherrin Ruth Anneliese Jiedemann mit Max-Peter Meyer-Lind, Hamburg-Altona. — Frl. Annemarie Sanning mit Dr. Wolfgang Mathes, Hera. — Frl. Mercedes Bolstorff mit Hans Bahlsen, Hildesheim. Bes. Hannover-Bremerhaven. — Frl. Elisabeth Fischer mit Heinz Lauer, Frankfurt a. M.-Kaiserslautern. — Frl. Hedwig Sprenger mit Walter Schmieck, Berlin. — Frl. Elisabeth Zillertin mit Referendar Konrad Weiße, Plauen i. V.-Leipzig. — Frl. Anni Marten mit Heinrich Kunde, Bremen.

Vermählungen

Hauptmann und Kompagnie-Chef im 16. Infanterieregiment Gustav v. Schiedemann mit Frl. Ludwiga Pfister v. Salzmann, Bremen. — Zahlmeister Adolf v. Kriegsheim mit Frl. Hildegard v. Alvensleben, Bielefeld. — Oberregierungsrat Dr. Hans Geilhaar mit verw. Frau Else Conrad, geb. Marterstieg, Chemnitz. — Kunst- und Handelsgärtner Dr. Otto Taucher mit Frl. Gisela Schlegel, Erfurt. — Diplom-Ingenieur Dr. Edward Ueberecht mit Frl. Clarice Saecker, Halle a. S. — Reichsbahnrat Dr. Karl Walter Meyer, Kaiserslautern. — Dr. Egon Edermann mit Frl. Annemarie v. Kaufmann, Dresden. — Georg Philpertsen mit Frl. Bertha Jöhnsen, Bremen. — Ernst Schmoke mit Frl. Gisbertha Trefsch, Bremen. — Arthur Reimann mit Frl. Helene Granzner, Oberwitzerhagen-Treffen. — Dr. Oskar Herde mit Frl. Hedwig Heisling, Hamburg. — Fritz Hoffmann mit Frl. Ida Weyer, Frankfurt a. M. — Reichsamtmann Alfred Müller mit Frl. Helene Hoffmann, Hannover. — Dr. Hans Hoffmann mit Frl. Helene Kretschmer, Glashütten-Pegau.

Geburten

Ein Sohn

Werner v. Reinersdorff-Paczensky und Tenczin und Frau Anna Luise geborene Rickoff, Erlangen. — Regierungsrat im preußischen Ministerium des Innern Dr. Edmund Sprey u. Fr. Margarete, geb. Bach. — Benno Gernhuber u. Fr. Lenz, geb. Lettrich, Hamburg. — Fritz Schick u. Fr. Emmerich, geb. Bieber, Gut Bennighof b. Wettmenn. — Wilhelm Kayser u. Fr. Alice geb. Bett, Hamburg.

Eine Tochter

Leopold v. Prebow und Frau Hannah geborene Gräfin Rittmarck, Potsdam. — Rudolf Ebert v. Frz. Anne-Marie, geb. Winz, Wandsbek. — Oberforstmeister H. Schulte u. Fr. Charlotte, geb. Stutz, Salzerra im Zittenland. — Wilhelm Lorenz u. Fr. Gertrude Charlotte geb. Hinderedmann, Kiel-Gaarden. — Postassistent Wilhelm Geier u. Fr. Gisela, geb. Mentzerich, Karlsruhe, Baden.

Todesfälle

Wirklicher Geheimrat Karl Friedrich Müller v. Loth, Oberpräsident a. D., Ehrenbürger der Universitäten Rostock, Potsdam. — Landgerichtsdirektor i. R. Geh. Justizrat August Hunnerbein, Hannover. — Justizrat Anton Dr. Peter Hanecker, Köln. — Forstmeister a. D. Wunderlich Dankelmann, Hannover. — Reichsbahnrat i. R. Dr. jur. Hans Siegwart Gründel, Dresden-Gohlis. — Oberpostinspektor Wilhelm Balthasar Schmidt, München-Gern. — Frau Molly v. Lobberg, geb. Toussaint, Kassel. — Fräulein Maria Breitenbach, Wiesbaden. — Fräulein Lilly Gerlach, geb. Meier, Stotternheim b. Erfurt. — Frau Martha Renninger, geb. Hagele, Stuttgart. — Frau Elsa Friedel-Schulze, geb. Mahrenholz, Magdeburg. — Berm. Frau Emma Helene Krubsik, Berlin. — Hauptmann a. D. Fr. Conrad Steiner, Bremen. — Oberstleutnant Robert Otto Wente, Dresden. — Frontleutnant Rudolf Steinhagen, Berlin. — Oberingenieur Heinrich Bebhardt, Leipzig. — Kaufmann Karl Richard Hoffmann, Hamburg. — Gymnasialprofessor a. D. Ernst Hahn, Hannover, in Bad Oeynhausen.

Salubra

die lichtechten, waschbaren Tapeten

von eigenartigem, edlem Farbenschmelz zaubern Stimmung in Ihre Räume u. adeln Ihre Möbel durch Farbkeiten. Salubra müssen Sie kennen! Muster u. Raumbilder kostenlos von

SALUBRA AG., GRENZACH 39 p (BADEN)

Unterricht.

Universität Gießen.

Das Vorlesungsverzeichnis für das Wintersemester 1926/27 ist gegen Einsendung von 0.40 RM. von dem Universitäts-Sekretariat zu haben.

Direktor Eckes

Höhere Vorbereitungsanstalt mit Internat.

Vorbereitungsklasse, Untersexta bis Primareife. Frequenz 1962. Alle Klassen jeden Systems. Einjähr. Verbandsziel. Prim. Abitur. Umschulungen. Gegr. 1884. Prima unmittelbar grenzender Garten.

Dr. Harangs Höh. Lehranstalt

Halle S. — Gegründet 1864. Frequenz 21 113. Vorbereitung für alle Prüfungen und Klassen Halbjahresversetzung — Schülerheim — Bericht kostenfrei. Arbeitszeugnisse

Pädagogium Märkische Schweiz-Schule

Telephon 10 Buschow Nahe Berlin

Sexta bis Prima. Beste Unterrichts- u. Prüfungserfolge. Im Unterricht bewährte Arbeitsmethode. Beaufsichtigte Arbeitsstunde. Schulgarten, Sportplatz, Wattwiese Nebenhaus, Gipsfurt. Schöne Villen im Park am Buchow- u. Schwanzsee. Jahrtausend-Bau. Sorgfält. Körperpflege, beste Verpflegung, diente, tebestatt. Profs. d. h. Besitzer u. Direkt.: Dr. Kohlm.

EVANG. SCHULGEMEINDE mit Töchterheim

in schönster nächstender Landschaft zwischen Wald und Wasser. Zweckmäßige Ruhe der Reichsbahnstadt

HOFFBAUER-STIFTUNG

Vorbereitung für alle Prüfungen. Von der Grundschule bis zur Reife. Oberlyzeum neuen Stils.

Frauenschule: Ein- und Zweijährige Kurse für Unterrichts- zwecke. Kochlehrerinnen u. Kinderpflege. Prospekte.

Metallbetten

Stahlbettstellen, Kinderbetten günstig an Private. Katalog 314 frei. Eisenmöbelfabrik Suhl (Thür.)

Diese erstklassige Molkerei-Tafel-Butter „Deutsche Nordmark" wird täglich frisch aus der Molkerei geliefert u. ungeöffnet in 5-u. 9 Pfd.-Eimern direkt an Private zu billigsten Tagespreisen versandt.

Freie Molkerei Genossenschaft Hamburg-Hochkamp

Richard Wilkens, Inspektor

Industrie- und Handelskammer zu Berlin.

Kaufmännische Schule.

Ausbildung für jeden kaufmännischen Beruf in Handelsschulen mit geschlossenen Lehrgängen in Jahres-, 1½- und 2-Jahreskursen sowie in einzelnen kaufmännischen Fächern. Auskunft u. Prospekte

Berlin C. 2, Neue Friedrichstrasse 53/56, II.

Rackows kaufm. Privatschulen

m. Sonderabt.: Stenogr., Masch., Buchf., Handelsschule W. u. Dr. K. Rackow, Wilhelmstr. 49, an der Leipzigerstr., Tauentzienstr. 1, Alexanderstr. 50. — Okt. bzw. Vierteljahrsbeg., Halbjahres u. Jahreslehrgänge z. kaufm. Ausbildung für junge Mädchen u. junge Leute. — Lehrpläne kostenlos. — Sonderlehrgänge f. Damen u. Herren m. mdh. Schulbildung

Wochenend

Ueber Berlin üben die Wildenten. Das kann man natürlich nur hören, wenn man doch gerad' mopst und die Jagdzeit hat. Von meinem Zimmer aus ist das Fensterbrett der Horizont. Darunter liegt Berlin. Darüber der Himmel. Statt des Jägerzaunes habe ich Brehms Tierleben.

Man sollte das nicht denken von den Wildenten. Aber sie haben eine strenge Zeitauffassung und wissen, daß von ihren Geschwaderen der Herbst abläuft. Die experimentieren in Kleltinie. Das gibt dem Himmel etwas eminent Melancholisches. Ich stehe am Fenster und lächle August. Vogelflug reizt zu Gedanken an die Weltenschlag, Kaffeemühle oder Sturmbraunen.

Was die Wildenten über Berlin wollen, ist ziemlich dunkel. Vielleicht gilt das Gelände als sicher. Wildenten wissen, daß aus solchen Häusern nichts geschossen wird. Das mag den Wildenten unsere Stadt sympathisch machen. Auch gibt es über Berlin fast gar keine Lämmergeier, die zu den geschossenen Feinden der Wildenten gehören. Der Prenzlauer Berg eignet sich nicht zum Horsten. Die Kamine sind alle bewohnt. Auch mag ihnen das Berkehrsreiche Stadt machen. Der Kreisel am Brandenburger Tor muß aus dieser Höhe sehr hübsch aussehen.

Jedenfalls verbinden uns die Wildenten einerlei mit der Umgebung, andererseits mit der Jahreszeit. Irgendwo sind auch wir in die Natur eingebettet. Wenn die Wildenten fliegen, dann ist's Herbst.

Die Zennisfassen ist vorbei. Die Crackhuttungen werden begraben. Juniioren fassen Unschlüsse. Mit dem Wochenend ist's vorbei. Der Samstag geht wieder dem Kino, der Sonntagvormittag bringt wieder das protzberiche Frühstück, das einzig bedrückende kein ganz vollständiger Genuß wird, weil drohend über dem erkalteten Kaffee die Einsicht schwebt, daß bis zum Mittagessen ein unausfüllbarer Raum von zwei Stunden gähnisch gähnt.

So werden Klingelleitungen gelegt, Radios repariert, Gardinenstangen festgenagelt, Heitungen gehindelt. Kurz, das Familienleben tritt wieder an die ihm gebührende Stelle.

★

Daß zwischen den Wildenten und dem Familienleben ein kausaler Zusammenhang bestehen müsse, konnte nicht angenommen werden. Es handelt sich wahrscheinlichterweise nur um ein zeitliches Zusammenfallen.

Ich wende mich entschlossen von dem oberhalb des Fensterbretts liegenden Wildentenhimmel mit seinem melancholischen Horizonten — der erwachenden Stadt darunter.

Denn während die Enten nach Süden ziehen — die Flugen Tiere! — und die Bären sich zum Winterschlaf rüsten — die lingen Tiere! —, erwacht die Stadt zur einen Season.

Es ist mehr als eine Saison. Es wird eine Season werden. Eine unerhörte Season.

Zunächst muß festgestellt werden, daß diese Stadt der Regen nicht ausmacht. Hamburg hat Regen ist hoffnungslos. Berlin bei Regen gewinnt eine neuartige Hilarität. Die Hände sinken in die Mantetaschen und der Kragen klappt hoch. Der Blick wird ein bißel traumgemacht, und dann steigt man mit innerer Spannung in die Lichterkreise hinein. Dunst und Regen bilden eine wohltuende die Fernsicht behindernde Glocke. Man wird zum Mittelpunkt eines übersehbaren Kreises. Die auch weltanschaulich so unangenehm belasteten Horizonte fallen gänzlich weg. Die Umgebung tritt liebenswürdig zurück. Man ist in den Kreis und wird menschennahe. Der Kreis ist klein genug, daß einem nichts mehr entgehen kann. Das Leben verengischt sich ungemein beim Regen.

Der Asphalt lächelt die Lichter wider. Die Straßenbahnen gleiten geräuschlos. Der Reinigungszustand der Straßen gibt Bürgersteig.

Ueberall winken die Quellen der Wärme und der Ruhe. Die Bräuchenstuben bei Aschinger sind prächtige Zufluchtsorte. Der Zwang zum Drängeln, der diesem Asphaltvolke eignet, gewinnt eine soziologische Bedeutung durch die Abgabe der Gefühlsüberschüsse, die die gemeinsame stille Zufriedenheit der Menschen im Regen verursacht.

Bei Regen sind alle Berliner glückliche Kinder.

Nun ist uns in neuer Nichtigner beschert. Der Ugoon hat eine kleine Welle nach Berlin gespült. Die fischbedrohten Inseln sind erstiegen.

Es riecht nach guter Butter und nach Zander. Wir werden Fischenthusiasten werden. Man wird auf dem Alexanderplatz die Fische so zu sagen so billig bekommen wie in St. Pauli. Berlin, die universelle Stadt, wird durch diese Schellfischinvasion sozusagen zur Hafenstadt. Man wersie nicht die Lippen verächtlich. Ha, Schellfisch! Dieser braune Liefsrangel ist in der Literatur durch seine Augen von auf der Speisekarte durch die Senkunken in Verruf geraten. Ich frage, muß es Senfsunke sein? Es besteht kein zwingender Zwang zur Senfsunke. Es kann auch holsteinische Butter sein. Der Schellfisch hat große, nicht zu hänsige Gräten. Es ist ein angenehmes Arbeiten mit ihm. Und was die Schellfischsonnen anbetrifft, man sollte nicht die vielen Zeitgenossen vor den Kopf stoßen, die welche haben. Ich frage, muß die Intelligenz sich in den Augen ausdrücken? Sie kann sich auch den Mund ausdrücken.

Ein bekannter Schellfischforscher hat nachgewiesen, daß die Schellfische sehr interessante Staatengebilde haben mit Königinnen und Drohnen, ganz ähnlich wie die Bienen. Schellfischnesten sind natürlich ganz besondere Leckerbissen.

Und außerdem sind Schellfische billig.

Heil sei den Schellfischen!

Die Glaskästen in den Fischhackstubenfenstern, in denen die guten Tiere vor der Brutzpfanne noch eine Weile frei Sauerstoffbereicherung plätschern dürfen, geben nicht nur einen ungweideinigen Beweis ihrer unerhörten Frische, sie dienen auch dem schaulustigen Volk zur Augenweide. Wir, die wir die Tiefse nur aus Filmen und das Aquarium nur aus unserer Jugend kennen, sollen für diese naive, auf Wissenschaftlichkeit keinen Anspruch erhebende Zoologie dankbar sein.

Die Technik hebt ausnahmsweise einmal, statt noch mehr neue Einheitszüge für das Volksauto zu schaffen, das kein Mensch sich kaufen kann, im Dienst unserer zivilisierten Genußbestrebungen.

★

So erscheint es auch nicht weiter verwunderlich, daß, nachdem Hamburg und so die Schätze seiner Heimat schickt, die Bayern ebenfalls der Ehrgeiz gepackt hat.

Berlin ist die Zeit, wo man uns als Preußen von der Teilnahme an den Schätzen der bayerischen Kultur ausschloß.

Das Hofbräuhaus war ein erster vorläufiger Versuch. Er schien über Erwarten gelungen zu sein. Die Berliner sind nicht monomanisch auf die Weiße verfessen. Das Hofbräu im Originalgemütlichkeit entlockt ihnen schon durch das Formal Bewunderungsrufe. Die Berliner sind ja ganz gut, der den Inhalt eines solchen Steinkruges ohne weitere technische Hilfsmittel in seinen Verdauungsschlauch zu pumpen versucht. Ich habe Berliner gesehen, die sich die ganze Nacht um Rekommerbargen handelt, die irgendwoher aus Bankow stammen und sich hab dafür besoffen lassen. Denn daß einer das freiwillig tut, ist schwer glaubhaft.

Die echten Bayern haben nur betrübt ihr Haupt geschüttelt. Was nützt ihnen das schönste Bier, wenn man nix dazu zu essen kriegt. Denn die Küche führe in Bayern keine Sprache. Wird der Himmel, auf was sie sie rumlaufen. Und vor allem, was ist ein Bier ohne Weißwürschte?

Wiederum wurde hier die Technik in den Dienst der Humanität gestellt. Jeden Morgen bringt ein Flugzeug frische Weißwürschte von München nach Berlin.

Wie einst die Königin Victoria zu ihrem Geburtstag von allen Friichten ihres großen Reiches einige bekam, so feiern wir täglich die neuerstarkte Reichseinheit, wenn die Weißwürschte die Mittellinie überfliegen. Ein Kulturbund sind die Weißwürschte und eins das hält. Denn Weißwürschte sind dicker als Wattwürschte.

Die Schellfische ellen von Hamburg, die Weißwürschte von München herbei. Ueber den hochmutsch gestiegenen Berlinern treffen Sumpf und eitrig die Wilbenen.

Als doch jede Sache summum ordinem preiß und impliziete doch auch dreißen will.

Peter Baum.

Festliche Musiktagung in Halle

Bonnerfern Sonderberichterstatter

Halle, im Oktober

Der Begriff des Festlichen, der Außerordentlichen deckt sich mit dem Begriff der ästlich und geistig bedingten Wahl von Allzug. Wenn dem so ist, dann darf man sagen, daß die Tage Deutscher Tonkünstler und Musikfreunde im Verlaufe seiner fünftägigen Tagung in Halle diese Begriffsbestimmung nicht in allem gesprochen. Inhalt und Form dieser Tagung ergab sich aus den vorwiegend ästetischsichen Fragen. Die Ästhetikprobleme bedeuten gerade heute Kompleges für den schwer um seine Existenz ringenden Musikschaffenden wird wenig niemand verstehen, nur ist er nicht der Hoef, sondern das Mittel. Verschiedene Angichen einer Wendung liegen ausrichtung vor; hier wird erst ihre Auswirkung abgewartet werden müssen.

Die Tagung bot dieses Mal öfters das Bild einer unguten Spaltung; trotz wirksame Anregungen, die das Tagungsthema bestehenden Problemen, Themata wurde mehrfach unterbunden; einzelnen Versuchen hinsichtlich Durchführung der Vorstand dann sein direktes oder indirektes „non possumus" entgegen. Eine alle Fragen erschöpfende Arbeit war unter solchen Umständen natürlich nicht möglich. Es muß alles — oder doch manches — von der Zukunft erhofft werden, von Kräften, die Aus dem Kreise der Vertreter des Vorstandes präzisierendem Geschäftsordnungsänderung erst erprobt werden müssen. Die Bekämpfung der Gegnerschaft aller Richtung stimmt vorläufiges in dieser Beziehung etwas pessimistisch, während das rein verwaltungsmäßige Arbeiten sehr gut funktioniert und einen Ausblick auf die Verhandlungen inhaltlich eingeschen, erscheint unter diesen Umständen hier nicht erforderlich.

Die im Rahmen der Tagung stattfindenden musikalischen Veranstaltungen siehen Höhepunkt dieser Tage. Die Gliederung am Zeit verfolgen: neben Wertvollem und Gelungenem, wie Berührungen aus Holy „Phantasia" von Erich Andersen, einzelnen Liedern Hindemiths und Fuge von Eberhard Wenzel, einer beherzt musikalischen symphonischen Dichtung „in memoriam" von Robert Kahn sind außer die Bekanntem, wie dem Klavierkonzert D-Dur von Julius Weismann und dem Violinkonzert von Kurt Weill, jedes auch weniger Wesentliches, dem ein gewisses, für eine solche Tagung wünschenswertes repräsentatives Relief abging. — Hierin, im Fehlen dieses gewissen Etwas, dieses geheimgetarnten Atmosphäre, befand der Kardinalfehler der ganzen Tagung. Der Reichsverband Deutscher Musiker, um nicht den Anschluß an bedeutende Unternehmungen zu verpassen, seine Arbeitsorientierung in dieser Hinsicht unbedingt ändern muß. Ihr allein sollte man erst hinzugemäß das Kriegsbeil pulsigen ihm und den gegenseitigen Fachverbänden beraten. Eine Formel dafür kann bei gutem Willen auf beiden Seiten, den man vorausgesetzt sollte, gefunden werden; hier ist ein Feld zu bestellen werden, denn sonst bleibt alle Arbeit Stückwerk.

Einen wesentlichen Anteil an dem Zustandekommen des musikalischen Teils hat das Hallenser städtische Orchester und sein Führer Generalmusikdirektor Erich Band. Das Stadtorchester brauerte auch eine Aufführung von Händels „Acis und Galathea" bei, die einen in Anbetracht der vorhandenen Mittel sehr gelungenen Verlauf nah

A5 B5 A4 B4 A3 B3 A2 B2 A1

Unpolitische Tagesschau

Das tägliche Wecken

Kleinholz für Kartoffelschalen

In einem schönen stillen Gartenhaus wohne ich. Der Hof des Mietshauses ist mit Sträuchern, Hecken und Bäumen bepflanzt, ganz wie ein Garten. In jedem Frühjahr, noch bevor der lebensgrüne Storch, der im Sommer, bei guter Laune des Hausherrn, einen Kinderwagen hält, drei Stockwerke hoch spielt, frisch lackiert wird, blühen hier sechs wunderschöne kleine Mandelbäumchen und entfachen in uns die Sehnsucht nach einem Sommer voller Frieden und Glück.

Wir haben die schlimmen Zeiten gut überstanden, und was vernachlässigt werden mußte, ist seit langem wieder gutgemacht und instand gesetzt worden. Unser Haus, nur am Tage der Wiedergutung bekennen wir es weniger offen, ist eins der schönsten, und wir sind stolz, ein solches Haus zu haben.

All diese Vorzüge und Annehmlichkeiten unseres Hauses muß ich schildern, um die seit einiger Zeit ausgebrochene Fehde verständlich zu machen. Allmorgendlich, fünf Minuten nach acht Uhr, erscheint jetzt ein halbwüchsiger Junge mit einer grellen Klingel auf unserem Hof und schreit, nachdem er sich ausgeklingelt hat, mit heiserer Stimme, daß er Kleinholz für Kartoffelschalen hergibt. Am ersten Tage glaubte ich, es handle sich um einen Scherz, am zweiten und dritten aber hielt ich es für einen groben Unfug, am vierten Tage wußte ich, jetzt kann man nicht mehr entrinnen. Auf der Straße fand ein Wagen mit Kleinholz und Kartoffelschalen, irgendein Wolkerweibchen machte Tauschgeschäfte mit spartanem Hausfrauen. Ich hätte mich vielleicht an den sonderbaren Ausrufer gewöhnt; ich benutze ihn schon einige Tage als Wecker, und er war pünktlicher und eindringlicher als eine Uhr.

In unserem Hause brach ein böser Kampf aus, es bildeten sich Parteien, die eine war gegen die Ruhestörer und Ruhestörung, die andere wollte ihr Kleinholz haben. Es wurde ein Schild mit dem Verbot „Ausrufen nicht gestattet" ausgehangen, am anderen Tage schon war es verschwunden. Inzwischen haben aber die Wolkerweibsteuer erkannt, wie billig sie ihr Vieh füttern können, und ein jeder sucht die Konkurrenz zu schlagen. Von Tag zu Tag mehren sich die Ausrufer, und einer sucht immer früher zu kommen als der andere. Diese Leute werden auch nicht besser, ihre Organe nehmen zu an Kraft und Schönheit. Der Kurb-Kärner-Verein hat es abgelehnt, hier einzuschreiten, und der Hauswirt weiß nicht, mit welchen Mitteln er es verderben soll. Von Tag zu Tag wird die Lage gespannter, und die Mieter sind jetzt schon alle nervös.

Ich kann das Ende des Kampfes nicht abwarten. Ich werde auszehren müssen und werde nicht mehr erleben, daß der Storch frisch lackiert wird und daß im Garten die Mandelbäumchen blühen.

U. D.

Trauerfeier für Superintendent Brandin

Der nach langem Leiden verstorbene langjährige Direktor des Christlichen Zeitschriftenvereins, Superintendent a. D. Theodor Brandin, wurde in den Nachmittagsstunden des Freitags auf dem alten Dreifaltigkeits-Friedhofe am Hallschen Tor zur letzten Ruhe bestattet. Dem Begräbnisse voran ging eine Trauerfeier in der Segenskirche an der Schönhauser Allee. War der zahlreich versammelten Trauergemeinde, in deren Mitte der Generalsuperintendent von Berlin, D. Burghart, und der Generalsuperintendent a. D. Dr. Dibelius, sowie Konsistorialpräsident D. Steinhausen sich befanden, verlas Pastor Schumann biblische Trostworte. Die Gedächtnisrede hielt Gen.-Sup. D. Dibelius; Pfarrer Schmilinsky von der Segenskirche entbot dem treuen Freunde und Helfer der Segensgemeinde herzliche Abschiedsworte und mahnte die Auferstehung der Leiche vor.

Verkehrszählung im Bezirksverein

Am Freitag, den 29. Oktober 1926, wird, wie die Reichsbahndirektion Berlin mitteilt, auf den Berliner Stadt-, Ring- und Vorortbahnen wiederum eine Verkehrszählung in der bisher üblichen Weise durch Ausgabe besonderer Fahrkarten vorgenommen. Zweck der Zählung ist es, Unterlagen zu gewinnen, deren Verwendung der Schaffung möglichst günstiger Beförderungsmöglichkeiten dienen soll. Die Zählung wird einen ganzen Tag des diesjährigen Verkehrsverkehrs erfassen, und zwar jede Zugeinheit, besonders die Reisenden erhalten — wie bei der Zählung im Vorjahre — an den Sperren der Reisezentralstation besonders, für Monats-, Wochen-, und Einzelkarten verschiedene Fahlkarten, die an den Sperren der Zeitstationen wieder abgegeben werden sollen.

65 Bände Akten

Die Anklage gegen die Barmats

Wie jetzt feststeht, wird die Verhandlung gegen die Brüder Barmat am 31. Januar nächsten Jahres im Moabit unter dem Vorsitz des Landgerichtsdirektors Dr. Jahn stattfinden. Der Prozeß wird im großen Schwurgerichtssaal des alten Gebäudes verhandelt werden, in dem während der Prozesse gegen zahlreiche große Mordtaten und Sensationsprozesse geschehen haben. Das Gericht hat vom Landgerichtspräsidenten einen mehrmonatlichen Urlaub zur Bearbeitung der Verhandlung erhalten, da die die Anklageschrift nicht weniger als 600 Seiten umfaßt, wozu noch 65 Bände Aktenmaterial gehören, die vom Kammergericht zusammengestellt worden sind. Zwei Beamte des Gerichts werden in dem an den Verhandlungssaal grenzenden Beratungszimmer lediglich damit beschäftigt sein, die Aktenbündel zu ordnen und sie dem Vorsitzenden zu überbringen, damit unnötige Verzögerungen vermieden werden.

Der Prozeß bringt auch insoweit ein Novum, als die Anklageschrift, die sonst jedem Angeklagten gesondert in zwei Exemplaren ausgehändigt wird, diesmal gekauft werden muß. Bekanntlich haben zahlreiche Kreis- und Landesbehörden an den Verhältnissen ein großes Interesse, und so sah sich das Gericht veranlaßt, die Parlamentsgruppen der Staatsanwaltschaft zu drucken. Die Anklage, ein Buch in Lexikonformat, erforderte in ihrer Herstellung monatelange Arbeit, und so wurde sie vom Gericht auch nur gegen Entgelt an die Mitsitzenden ohne abgegeben. Selbst die Verteidiger der Brüder Barmat mußten die Schrift, die 49 ℳ kostet, kaufen, da es technisch gar nicht möglich gewesen wäre, 600 Druckseiten abschreiben zu lassen.

Wasserrohrbruch in der Reichenberger Straße

Vor dem Hause Reichenberger Straße 133, im Südosten Berlins, zwischen Lausitzer und Grünauer Straße, ereignete sich am Freitag nachmittag ein Wasserrohrbruch, der die vorübergehenden Leute recht unsanft überraschte. Aus dem Pflaster, das in beträchtlicher Ausdehnung aufgerissen wurde, schoß ein mächtiger Strahl hervor und prasselte auf den Bürgersteig herniedder. Bis auf die Haut durchnäßt flüchteten die Passanten in den nächsten Hausflur, um ihre Mäntel und Röcke auszuringen. Die Feuerwehr und das Reichenberger Straße erschien in wenigen Minuten auf dem Plan, doch brauchte sie nicht mehr einzugreifen, da inzwischen auch die Wasen der Rohrverwaltung der Berliner Städtischen Wasserwerke sich eingefunden hatte, um das Überschwemmte Terrain auszupumpen. Das Rohr selbst wurde von der Zentrale aus sofort abgesperrt, so daß die Bewohner des Straßenviertels etwa eine Stunde lang buchstäblich auf dem Trockenen sitzen mußten.

Ein komplizierter Zusammenstoß

Gestern abend gegen 8½ Uhr fuhr an der Ecke Badensche Straße und Kaiserallee eine Autodroschke in einen mit zwei Pferden bespannten Wagen einer Wäscherei, wobei ein Pferd hinzuge und sich das Bein brach. Das andere Pferd ging über die Straße hin, bog ein Autobus der Linie 8 zu weit aus, und stieß mit einem Straßenbahnwagen der Linie 60 zusammen, bei dem der Vorderperron eingedrückt wurde. Die Straßenbahn mußte abgeschleppt werden, der Autobus blieb unbeschädigt. Personen sind nicht zu Schaden gekommen.

Die Opfer des jugendlichen Raubmörders

Die drei Opfer des Raubmörders von Charlottenburg wurden am dortigen Krankenhause von den Geschwistern Geheimrat Störmer und Dr. Kipper obduziert. Die Ärzte stellten fest, daß alle drei Opfer an innerer Verblutung gestorben sind. Frau Dobrindt erhielt drei Bruststiche, die Herz und Lunge durchbohrten, und je einen Stich in den linken Oberarm und den linken Backenknochen. Der alte Mann erhielt einen Stich in das Herz und einen Stich durch den Kehlkopf hindurch, der von der rechten Kinnlade aus geführt war, außerdem wurde ihm eine Wunde gebrochen. Käthe Dobrindt erhielt drei Bruststiche, von denen einer durch das Herz hindurchging, und mehrere Stiche in den Kopf, darunter einer von durch die Schläfe. Sie hatte außerdem Würgemale am Halse. Der Wetzstahl ihrer Leiche zeigte, daß sie mit dem Mörder einen heftigen Kampf gehabt hat. Näheres gibt das auch zu.

Einbrüche in Pelzwarengeschäfte

Von Einbrechern wurden zwei Pelzwarengeschäfte in ganz verschiedenen Stadtvierteln schwer heimgesucht. Das Geschäft von Mertens in der Grünstraße hat seine im Erdgeschoß gelegenen Räume von außen so gut gesichert, daß die Einbrecher es wohl kaum für möglich hielten, auf direktem Wege hineinzukommen. Sie wählten deshalb einen Umweg durch den Keller. Um nicht durch Klopfen und Hämmern beim Durchbrechen der gewölbten Decke sich bemerkbar zu machen, benutzten sie nur einen Zentrumsbohrer, um ein genügend großes Loch zu schaffen. Sie stahlen für 50 000 Mark Felle aller Art. — In der Nürnberger Straße bogen die Verbrecher ebenfalls in einem Pelzwarengeschäft einige Stäbe eines Scherengitters vor einem Schaufenster auseinander, zertrümmerten eine Scheibe und verschafften sich so Einlaß. Sie haben hier neue Sachen und älteres, die der Geschäftsinhaber und ihrer Werkstatt zur Ausbesserung übergeben worden waren, packten sie in eine Autodroschke und fuhren davon, bevor die Beute bezahlt. Wie hoch hier der Wert des gestohlenen Gutes geschätzt wird, ist noch nicht bekannt. Viel geringer als in der Grünstraße aber ist er wahrscheinlich nicht.

*

Geschäftseinbrecher stiegen von der Straße über die Mauer in den Vorgarten des Lazarus-Krankenhauses, drangen in die im Erdgeschoß liegenden Büroräume ein, brachen den Geldschrank auf und stahlen darauf 2500 Mark deutsches Geld und einige schwedische Kronen. Um sich einen freien Durchgang zu verschaffen, hatten, ehe sie den Schrank, der eine Tür verstellt, zu entfernen, dann aber doch davon Abstand genommen.

Das Urteil im Revisionsprozeß Meon

ag. **Mainz**, 15. 10. (Eigenbericht)

Heute abend wurde das Urteil im Wiederprozeß Meon gefällt. Das erste Urteil, das sich auf der Anklage des Mordes aufbaute, lautete auf Todesstrafe. In der Wiederaufnahmeverhandlung, die wegen der allgemeinen Erregung der Bevölkerung in Mainz stattfand, wurde die Anklage auf Totschlag abgeschwächt, und es wurde wegen Totschlags zu fünfzehn Jahren Zuchthaus verurteilt. Da er sich das Geld der Erschlagenen aneignete, wurde er außerdem zu einem Jahre Gefängnis wegen Unterschlagung verurteilt. Der damalige Student Meon hatte im Juli dieses Jahres die 31jährige Hausangestellte Anna Gillmann, die er am Tage vorher in sich in seine Wohnung genommen hatte, durch Hiebe mit einem Totschläger und Würgen umgebracht.

Noch einmal der Mieser Finanzskandal

Das Landgerichtsrat Mieser hatte im Juli dieses Jahres, wie gemeldet, wegen Unterschlagungen auf dem Finanzamt des Steuerinspektor Franz Kaufeld zu einer Zuchthausstrafe von drei Jahren sechs Monaten und zehn Mark. Die Berufung der Staatsanwaltschaft wegen des Urteils gegen Kaufeld wurde aufgegeben, auf Kaufelds eigene Berufung wurde er nur zu zwei Jahren sechs Monaten Gefängnis verurteilt.

Ein kommunistischer Raufbold

In den Jahrtagen 1924 entstand, vermutlich auf Anstiften der kommunistischen Parteiorganisation in Wismar, ein blutiger Zusammenstoß zwischen ihr und Anhängern der im Dorfe Zahen-Biechelin stattfindenden politischen Versammlung. Drei völkische Parteianhänger wurden überfallen und schwer mißhandelt. Vor der Strafkammer in Schwerin hatte sich jetzt der frühere kommunistische Landtagsabgeordnete Steinemann zu verantworten. Während des heftigen gegen seine Genossen erstatteten Strafverfahrens hinkte ihm seine Immunität. Nach mehrstündiger Beratung wurde der Angeklagte wegen Mißhandlung zu einer Gefängnisstrafe von zwei Wochen, sowie wegen unerlaubten Waffenbesitzes zu einer Geldstrafe von 50 Mark verurteilt.

Zu dem heute abend, 8 Uhr, in der Philharmonie stattfindenden Rheinischen Festabend sind Karten noch bei dem Reichsverband der Rheinländer, NW. 11, Hallesches Ufer 20 (Gartenhelle 4140), bei der Rheinischen Frauenliga, Leipziger Straße 17 (Centrum 10 890) und an der Abendkasse zu haben.

*

Der Winterfahrplan der Straßenbahn ist in Form der bekannten Werbefaltblätter erschienen und zum Preise von 10 Pfennigen bei allen Schaffnern erhältlich.

Die Westdeutsche Galvanisiermesse, die von den Provinzialverbänden „Rheinland" und „Westfalen" im Deutschen Galvanisiers-Verband und dem Messeamt Köln veranstaltet wird, findet vom 16.—24. Oktober in den Kölner Messehallen statt.

Einem Teil unserer heutigen Ausgabe liegt ein Prospekt des Verlages August Scherl G. m. b. H., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 35—41, bei, der auf die heutige Zeitschrift „Die Woche" hinweist. „Die Woche" ist die gediegene, aktuelle Zeitschrift des modernen Menschen. Auf den Prospekt sei deshalb besonders hingewiesen.

Der Luftverkehr im Winter

Abflugs- und Ankunftszeiten

1a) **Berlin** (ab 9,30 Uhr), Hannover (ab 12), **Amsterdam** (an 14,05).
1b) **Amsterdam** (ab 9,20), Hannover (ab 13,05), Berlin (an 15,05).
2a) **Köln** (ab 12,00), Brüssel (ab 13,00), **London** (an 15,30).
2b) **London** (ab 10,15), Brüssel (ab 12,30), **Köln** (an 15,45 bis 15. 11.
2c) **London** (ab 8,15), Brüssel (ab 11,30), **Köln** (an 18,45), ab 16. 11.
3a) **Berlin** (ab 12,30), Danzig (ab 16,05), **Königsberg** (an 17,20).
3b) **Königsberg** (ab 13,30), Danzig (ab 15,05), **Berlin** (an 18,30).
3c) **Königsberg** (ab 6,30), Kowno (ab 8,30), Smolensk (ab 14,30), **Moskau** (an 17,30). Königsberg—Moskau in Betrieb bis 31. 10.
3d) **Moskau** (ab 7,00), Smolensk (ab 10,30), **Kowno** (ab 14,30), **Königsberg** (an 16,00). Königsberg—Moskau in Betrieb bis 31. 10.
4 und 5 fällt aus.
6a) **Essen-Mülheim** (ab 10,30), Köln (ab 11,10), Brüssel (ab 12,10), **Paris** (an 14,20).
6b) **Paris** (ab 9,30), Brüssel (ab 11,45), Köln (ab 14,30), **Essen-Mülheim** (an 15,00).
7 und 8 Betrieb eingestellt.
9a) **Berlin** (ab 10,40), Leipzig (ab 12,10), Fürth-Nürnberg (ab 14,30), **München** (an 15,50).
9b) **München** (ab 9,50), Fürth-Nürnberg (ab 11,20), Leipzig (ab 13,40), **Berlin** (an 15,05).
10 und 11 Betrieb eingestellt.
12a) **Berlin** (ab 9,50), Halle (ab 11,30), Erfurt (ab 12,35), **Stuttgart** (an 15,05).
12b) **Stuttgart** (ab 10,30), Erfurt (ab 13,05), Halle (ab 14,15), **Berlin** (an 15,30).
13 und 14 Betrieb eingestellt.
15a) **Berlin** (ab 10,10), Breslau (ab 13,00), **Gleiwitz** (an 14,20).
15b) **Gleiwitz** (ab 10,05), Breslau (ab 11,45), **Berlin** (an 14,15).
16. Betrieb eingestellt.
31a) **Frankfurt (Main)** (ab 11,00), Mannheim (ab 11,50), Karlsruhe (ab 12,30), **Basel** (an 14,15).
31b) **Basel** (ab 10,45), Karlsruhe (ab 12,45), Mannheim (ab 13,25), **Frankfurt (Main)** (an 14,00).
31A, a) **Frankfurt (Main)** (ab 9,30), Köln (ab 11,05), **Dortmund** (an 11,45).
31A, b) **Dortmund** (ab 13,50), Köln (ab 14,45), **Frankfurt (Main)** (an 16,05).
32a) **Berlin** (ab 10,30), Lübeck (ab 12,35), Kopenhagen (ab 14,35), **Malmö** (an 14,50).
32b) **Malmö** (ab 10,00), Kopenhagen (ab 10,20), Lübeck (ab 12,20), **Berlin** (an 14,15).
32A, a) **Berlin** (ab 9,50), Dresden (ab 11,20), Prag (ab 12,50), **Wien** (an 15,30).
32A, b) **Wien** (ab 9,20), Prag (ab 12,10), Dresden (ab 13,35), **Berlin** (an 14,50).
33a) **Hamburg** (ab 6,30), Bremen (ab 10,35), Amsterdam (ab 12,50), **London** (an 15,45).
33b) **London** (ab 7,30), Amsterdam (ab 12,10), Bremen (ab 15,25), **Hamburg** (an 16,10).
41a) **München** (ab 10,45), Wien (ab 13,55), **Budapest** (an 15,40).
41b) **Budapest** (ab 8,00), Wien (ab 10,10), **München** (an 12,55).
42 und 43 Betrieb eingestellt.
44a) **Stuttgart** (ab 9,00), **München** (an 10,30).
44b) **München** (ab 13,20), **Stuttgart** (an 15,00).
45a) **Dortmund** (ab 10,10), Köln (ab 11,05), **Fürth-Nürnberg** (an 13,55).
45b) **Fürth-Nürnberg** (ab 11,25), Köln (ab 14,30), **Dortmund** (an 15,10), Täglich außer Sonntags.
46 bis 50 Betrieb eingestellt.
51a) **Frankfurt (Main)** (ab 14,15), **Saarbrücken** (an 15,35). Eröffnungstermin wird noch bekanntgegeben.
51b) **Saarbrücken** (ab 9,00), **Frankfurt (Main)** (an 10,20). Bemerkungen wie 51a.
76 bis 84 Betrieb eingestellt.
88a) **Essen-Mülheim** (ab 10,50), **Hannover** (an 12,40)
88b) **Hannover** (ab 11,55), **Essen-Mülheim** (an 13,45).
101a) Betrieb eingestellt.
111a) **Bremen** (ab 10,50), **Hannover** (an 11,40).
111b) **Hannover** (ab 13,15), **Bremen** (an 14,05).
111A, a) **Leipzig** (ab 15,15), Chemnitz (ab 15,10), **Prag** (an 14,40). Eröffnungstermin wird noch bekanntgegeben.
111A, b) **Prag** (ab 11,00), Chemnitz (ab 12,45), **Leipzig** (an 13,35). Bemerkungen wie 111A, a.
121a) **Hamburg** (ab 10,25), Hannover (ab 11,45), **Frankfurt (Main)** (an 14,00).
121b) **Frankfurt (Main)** (ab 10,35), Hannover (ab 13,10), **Hamburg** (an 14,15)
121A, a) **Frankfurt (Main)** (ab 14,15), Darmstadt (ab 14,45), **Mannheim** (an 15,05).
121A, b) **Mannheim** (ab 8,20), Darmstadt (ab 9,05), **Frankfurt (Main)** (an 9,20).
122 bis 125 Betrieb eingestellt.
126a) **Hamburg** (ab 11,20), **Lübeck** (an 12,10).
126b) **Lübeck** (ab 12,35), **Hamburg** (an 13,15)
136 bis 142 Betrieb eingestellt.
143a) **Dortmund** (ab 11,00), Essen-Mülheim (ab 11,35), **Amsterdam** (an 12,30).
143b) **Amsterdam** (ab 12,20), Essen-Mülheim (ab 14,50), **Dortmund** (an 15,10).
144 und 145 Betrieb eingestellt.
146a) **Köln** (ab 10,45), Essen-Mülheim (ab 11,35), Amsterdam (an 12,30), **London** (an 15,45).
146b) **London** (ab 8,30), Amsterdam (ab 12,20), Essen-Mülheim (ab 15,00), **Köln** (an 15,30).
156a) **Halle** (ab 11,25), **Köln** (an 14,15).
156b) **Köln** (ab 11,05), **Halle** (an 13,55).
157a) **Halle** (ab 14,10), **Leipzig** (an 14,30). Nur noch Bedarf.
157b) **Leipzig** (ab 10,50), **Halle** (an 11,10). Bemerkungen wie zu 157a).
158a) **Breslau** (ab 10,50), Gleiwitz (ab 12,10), **Wien** (an 14,40).
158b) **Wien** (ab 10,20), Gleiwitz (ab 13,20), **Breslau** (an 14,40).

(Sonntags findet kein Luftverkehr statt.)

Vom 16. Oktober im Betriebe befindliche Luftlinien.

★

Berlin—Danzig in 1¾ Stunden

Der im deutsch-russischen Flugdienst tätige Deutsch-Pilot Liebe startete am Donnerstag planmäßig um 11.45 Uhr in Tempelhof. Er landete in Danzig, nachdem er in 1¾ Stunde fliegend 500 Kilometer zurückgelegt hatte.

★

Moskau-Smolensk-Königsberg

Das Luftverkehr im Winter

Kowno (ab 14,30), **Königsberg** (an 16,00). Königsberg—Moskau in Betrieb bis 31. 10.

Smolensk fliegt am Donnerstag, Sonntag und Dienstag 14,30 Uhr ab, Kowno 16,00 Uhr, Königsberg 18,30 Uhr, Danzig 19,05 Uhr, Berlin 20,30 Uhr.

Die Rückflüge finden jeden Montag, Mittwoch und Freitag statt.

Die Flugzeuge sind mit Funkentelegraphie ausgerüstet

haben weiter angezogen. Nach dem Oktoberablauf bleibt für den Kanadaexport nur die kurze Zeitspanne von Mitte und Ende November übrig. Die Folge dieser Verhältnisse ist, dass eine ungewöhnlich grosse Weizenmenge in Kanada zur Verladung im nächsten Frühjahr aufgespart werden wird. Zwar wird man versuchen, im Transitwege die eisfreien Häfen der Vereinigten Staaten zu benutzen, doch wird das nur in einem beschränkten Umfange möglich sein.

Die Vereinigten Staaten selbst haben ja bereits sehr erhebliche Mengen ihrer Weizenüberschüsse ins Ausland geführt. Der soeben erschienene amtliche Oktoberbericht über den voraussichtlichen Ertrag in der Union bringt nur ganz geringfügige Abweichungen gegenüber dem Vormonat.

In Russland harrt eine nicht gerade kleine Flotte von Getreidedampfern der Beladung. Anzunehmen ist, dass bis in den Dezember hinein noch Südrussland noch erhebliche Exportleistungen erfolgen werden, zumal da die Vorräte in den Häfen ansehnlich sind. Ob dieses Land tatsächlich noch viel oder wenig Ware abzugeben hat, weiss niemand. Zunächst ist die russische Weizenausfuhr in jedem Falle ein Faktor, mit dem die anderen Exportländer zu rechnen haben. Was auch immer späterhin werden wird, die Sowjetregierung strebt, schon aus Finanzgründen, mit aller Macht an, so viel Getreide, wie irgendentbehrlich ist, ins Ausland zu schaffen. Mehrere Weizenladungen sind dieser Tage nach England verkauft worden, wobei der erzielte Preis sich dem der feinsten Sorten anderer Ueberschussländer nähert. Allerdings sind diesen Abschlüssen Muster vorgelegt worden, die von einer ausgezeichneten Beschaffenheit sind. Den Mitteilungen des gegenwärtig die europäischen Hauptstädte bereisenden Leiters Bron des „Exportchleb", die ausserordentlich optimistisch lauten, steht man in in- und ausländischen Handelskreisen einigermassen skeptisch gegenüber. Wenn jemand Kredite aufnehmen will, pflegt er Schwarzmaler zu machen, um sich vielleicht auf den Umfang und Wert seiner Lagerbestände hinzuweisen.

Die neuesten Meldungen über den Ausfall der deutschen Kartoffelernte sind wenig günstig. Die Preise für Kartoffeln und Kartoffelfabrikate sind in letzter Zeit erheblich gestiegen. Vielleicht ist mit den aus dieser Tatsache sich ergebenden Erwägungen die Befestigung des Roggenpreises zu erklären, die stärkst nach einem erheblichen Preisrückschlag wieder zur Geltung kam. Während Roggen am Lokomarkt um 3 M. anzog, stellte dieser Weizen um 2 M. niedriger.

Im Zeithandel gab Weizen um 1½ M. für dieses Jahr, um 3 M. für nächstjährige Sichten nach, so dass sich der Report von Dezember auf spätere Monate verringert hat. Roggen verlor durchschnittlich 1½ M. im Werte. Hafer war leicht abgeschwächt.

Ein internationaler Finanztrust unter Beteiligung Dresdner Bank.

Eine besonders interessante Transaktion wird nun nach den sich seit einiger Zeit häufenden internationalen Zusammenschlüssen Vereinbarungen in der Industrie zwischen führenden Bankinstituten Europas und Amerika vorbereitet. Es wird nämlich in London unter Führung des Bankhauses J. Henry Schroeder u. Co. über einen internationalen Finanztrust verhandelt, dessen Aufgabe die Finanzierung internationaler Geschäfte und die Gewährung langfristiger Kredite sein wird. Ausser Schroeder werden als Gründer an der Gesellschaft beteiligt sein: das amerikanische Bankhaus Blyth, Witter u. Co., für Frankreich die Bank de L'Union Parisienne, für Belgien die Société Générale de Belgique, Holland die Amsterdamsche Bank, u. Co., Amsterdam, für die Schweiz die Schweizerische Kreditanstalt, Zürich, für die Tschechoslowakei die Böhmische Union-Bank, Prag, für Oesterreich die Oesterreichische Bodenkreditanstalt, Wien, für Schweden die Svenska Handels-Bank, Stockholm, und für Deutschland als alleinige Firma die Dresdner Bank, die auch die Alleinvertretung des Trusts für Deutschland übernehmen wird. Die Höhe des Kapitals, das nach ausländischen Meldungen mit dem enormen Betrag von einer Milliarde Dollar festgesetzt werden sollte, steht, wie uns versichert wird, noch nicht fest. Jedenfalls scheint es sich aber bei der Neugründung um sehr bedeutsame Pläne zu handeln, die auch eine reichliche Ausstattung mit Kapital erfordern.

Die Stabilisierung des belgischen Franken. Eine 500-Mill.-Dollar-Anleihe.

Aus Brüssel drahtet unser Ex.-Berichterstatter: Die Durchführung der schon seit langem angekündigten Währungsreform rückt immer näher. Noch diese Woche wird das Schatzamt in London mit den englischen und amerikanischen Geldgebern, mit welchen es seit einiger Zeit schon in Unterhandlung ist, eine Anleihe von 100 Millionen Dollar abschliessen. Von dieser Anleihe werden 75 Millionen Dollar für die Frankenstabilisierung an und für sich verwendet, und die übrigen 25 Millionen Dollar sollen der belgischen Nationalbank überwiesen werden, damit diese in der Lage ist, etwaige Spekulationsversuche im Keime zu ersticken.

Ueber das genaue Datum der Stabilisierung wird in den amtlichen Kreisen tiefes Schweigen bewahrt. Während gewisse Zeitungen behaupten, die Frankenstabilisierung erfolge dieser Tage, behaupten andere, die Regierung hätte noch nicht alle Vorbereitungen zu einem solchen Schritt getroffen. Die „Libre Belgique" will aus zuverlässiger Quelle wissen, dass die Frankenstabilisierung erst gegen Mitte November durchgeführt werde. Jedenfalls der früher in Regierungskreisen gehegten Absicht, gleichzeitig mit der Frankenstabilisierung auch eine neue Währung in Form eines Goldgarantiereins dentenranken, der vorerst nur für den zwischenstaatlichen Verkehr nutzbar verwendet werden dürfen, zu schaffen, sei ausdrücklich erwähnt, dass dieser Gedanke seit kurzem fallen gelassen worden ist. Das Schatzamt wird vorläufig die Frankenstabilisierung allein vornehmen. Dieser Meinungswechsel ist darauf zurückzuführen, dass die Mehrheit des Kabinetts nach den verschiedenen Konferenzen, die Schatzminister Francqui und Finanzminister Houtart in London und Paris pflegten, der Ueberzeugung gekommen ist, der Augenblick für die endgültige Stabilisierungsform eines goldrangierenden zweiten Rentenfranken sei noch nicht gekommen. Es scheint, dass die belgische Regierung nur mit Frankreich zusammen eine neue Währung einführen will. Da nun aber Frankreich zu einem solchen Schritte noch nicht bereit ist, will man Belgien vorderhand damit begnügen, lediglich die Währung zu stabilisieren. Der Stimmungsumschwung innerhalb des Kabinetts ist weniger politischen als rein finanztechnischen und wirtschaftlichen Zweckmässigkeitsgründen zuzuschreiben.

In der Mai wird der belgische bis zu einem gewissen Grade vom französischen Franken beeinflusst. Solange die französische Währung nicht stabilisiert ist, bestehe die Gefahr, dass der belgische Franken vom französischen Währungstand beeinflusst wird.

Oesterreichische Ungarische Staatseisenbahngesellschafts-Prioritäten.

Unter dem 28. v. M. hat die Caisse Commune, Paris, die Inhaber folgender Schuldverschreibungen: 3% Schuldverschreibungen alte Em. I—VIII, Em. IX v. 1874, Em. X v. 1885, 3% Schuldverschreibungen Erzkanaxpunkt, 4% Schuldverschreibungen von 1900 zur Rückzahlung ihrer Stücke aufgerufen und bekanntgegeben, dass bei der Rückgabe der abgestempelten Stücke und der Kuponbogen die am 1. März 1926 fälligen Kupons der 3% Schuldverschreibungen mit 0,39 F brutto und die am 1. Februar 1926 fälligen Kupons der 4% Schuldverschreibungen von 1900 mit 10 Frans. Fra. brutto bezahlt werden. Die Caisse Commune gibt nunmehr im Deutschen Reichsanzeiger Nr. 241 vom 15. Oktober 1926 bekannt, dass gleichzeitig, also bei der Rückgabe der abgestempelten Stücke und der Kuponbogen, auch die am 1. September 1926 fälligen Kupons der 3% Schuldverschreibungen mit 0,39 F und die am 1. August 1926 fälligen Kupons der 4% Schuldverschreibungen von 1900 mit 10 frans. Frs. durch die Hinterlegungsstellen (Darmstädter- und Nationalbank K. a. A., Berlin, Bremen, Dresden, Frankfurt a. M., München) eingelöst werden.

Vom Kohlenkontor. In Zechenkreisen beabsichtigt man, den Baustoffe des Kohlenkontors Weyhenmeyer von Mannheim nach Duisburg-Ruhrort zurückzuverlegen.

Erfolg der Eschweiler-Opposition

Umtauschangebot in variable Arbed-Bonds

Der Zähigkeit und Geschicklichkeit der Oppositionsgruppe des Eschweiler Bergwerkvereins ist es nunmehr gelungen, den Mehrheitsaktionär, die Arbed, an den Verhandlungstisch zu bekommen und mit ihr eine Vereinbarung zu schliessen, die zwar keinen 100%igen Sieg bedeutet, aber immerhin ein erfolgreicher Abschluss des nunmehr zwei Jahre lang währenden Kampfes anzusehen ist. Die Opposition hat erreicht, hinaus, dass den Eschweiler Aktionären Arbed-Obligationen mit Gewinnbeteiligung zum Umtausch angeboten werden, durch welche den Aktionären eine Mindestrente von etwas mehr als 11 % gewährt wird, wobei noch mehr als die Hälfte, nämlich genau erst nach heftigem Kampf der Opposition zugestandenen 8,4 %. Der Abstand zu der mit 14 % in der Vorkriegszeit gezahlten Dividende ist nunmehr nicht mehr allzu beleutend. Er ist noch geringer für die Rückzahlungen, wo jetzt, wie gesagt erreichbar, 88 % der ursprünglich vorgesehenen Rückzahlung (250 %) erreicht werden. Ueber die Verwarnungen wird das folgende Kommuniqué verbreitet.

In Verhandlungen der Vereinigten Hüttenwerke Burbach-Eich-Dödelingen, Luxemburg (Arbed) und Eschweiler Bergwerks-Verein ist es gelungen, eine Basis zur Beilegung der bestehenden Differenzen zu finden. Die Arbed erklärt sich in Verfolg dieser Besprechung bereit, den Aktionären des Eschweiler Bergwerks-Vereins einen umtauschfähigen 300 P.-M. Aktien mit Dividende 1926/27 ff. in 150 Dollar 5½% Arbed Bonds + Cps. ab 1. 7. 1926 zuzutauschen. Der Zinssatz der Bonds erhöht sich, falls die von der Arbed auf ihre eigenen Anleihescheine angewendeten Dividende mehr als 7 Dollar pro Anteilschein beträgt, und zwar um 0,10 % pro ½ Dollar Erhöhung. Die Rückzahlung der Arbed-Bonds erfolgt am 1. Juli 1942, d. h. dem in dem Interessen-Gemeinschaftsvertrag zwischen der Arbed und dem Eschweiler Bergwerks-Verein vorgesehenen Termin zum Kurse von 105 %.

Die Arbed hat den Wunsch, diesen Anerbieten zurückzutreten, falls bis zum 29. November 1926 nicht mindestens 10 Millionen P.-M. Eschweiler Bergwerks-Vereins zum Umtausch eingereicht werden. Die Meldungen hierüber werden seitens der Instanzenkreise als ein gutes Anzeichen weitergegeben, dem die Herren Generaldirektor Aloys Meyer, Luxemburg, Georg Wolfsohn, Berlin, und Generaldirektor Paul Zapf, Köln, angehören.

Zu diesem Kommuniqué teilt das Berliner Bankhaus Georg Wolfsohn u. Co., das zusammen mit dem bekannten Finanzschriftsteller Buchwald und Reichsanwalt Dr. Georg Gerson die Opposition führte, noch mit, dass in das jetzt erzielte Ergebnis als günstig für die Aktionäre ansehe und zur Annahme der Offerte rate. Es werde aus diesem Grunde auch selbst den Umtausch seiner Aktien in Obligationen vornehmen, so dass die schwebenden Klagen gegenstandslos würden.

Der Anspruch der Obligationäre auf Gewinnbeteiligung bei entsprechenden Ergebnissen der Arbed soll dadurch gesichert werden, dass in den Obligationsverzeichnisse eine Bestimmung aufgenommen wird, wonach eine Schädigung der Obligationäre durch eventuelle Veräusserung des Kapitals der Arbed (etwa durch ein billiges Bezugsrecht auf neue Aktienbesitz) nicht eintreten darf. In strittigen Fällen soll ein Schiedsgericht unter einer von deutschen Reichsverbänden eingesetzten benennenden Persönlichkeit entscheiden. Die Zulassung der neuen Arbed-Obligationen zum amtlichen Handel an der Berliner Börse wird sofort bewirkt werden, sobald die Bestimmungen der Börsenzulassungs-Ausschusses. Bis zu diesem Zeitpunkte wird versucht werden, einen inoffiziellen Markt für die Obligationen zu schaffen.

Die Eschweiler Bergwerks-Aktionäre, ob die Arbed ihr Umtauschangebot aufrechthält, erst nach dem 29. November 1926 (wenn die Frist abläuft, es müssen 10 Mill. R.-M. Aktien zum Umtausch präsentiert werden), wird die Opposition in der am 30. Oktober einberufenen General-versammlung auf die formelle Wahrnehmung ihrer Rechte noch nicht verzichten und gegen den Beschluss dieses Protestes betreiben wird, bleibt davon abhängig, ob das obige Abkommen endgültig zustandekommt.

Im Falle des Zustandekommens des Umtausches wird die Opposition auf die Erhebung der Anfechtungsklage verzichten und die schwebenden Klagen zurückziehen. Dann wird versucht werden, die Beschlussfassung der Gesellschaft, gegen die die Opposition in der letzten Generalversammlung Einspruch erhoben hatte, rückgängig und die Aktionäre, die den Umtausch ihrer Aktien nicht vornehmen, werden dann nach den abgeschlossenen Interessengemeinschaftsvertrag auch in Zukunft wie für die letzten drei Jahre 8,4 % Dividende auf das jetzige Eschweiler Kapital bekommen, wenn nicht eigene Rechte geltend machen zu können.

Die Zahlen über das Angebotes der Arbed wird für die Aktionäre eine erhebliche Besserstellung gegenüber dem jetzigen Zustande (8,4 %) bedeuten. Die Aktiendividenden erhalten auf 300 P.-M. Eschweiler Aktien 150 Dollar = 630 R.-M. 5½ % Arbed-Bonds, was für den einzelnen Aktionär einen Betrag der Verzinsung von genau 11,025 % ergibt. Dazu kommt aber evtl. die Gewinnbeteiligung mit 0,1 % je Dollar Dividende, die der Arbed über 7 Dollar hinausgehen wird. Bei 8 Dollar Arbed-Dividende ergibt sich demnach eine Verzinsung von 5,45 % je neue Obligation oder 11,067 % auf das jetzige Aktiennominal, bei 9 Dollar Arbed-Dividende von 5,65 % bzw. 12,09 %, bei 10 Dollar 5,85 % bzw. 12,51 %, bei 15 Dollar (Vorkriegsdividende) 6,85 % bzw. 14,65 %. Im günstigsten Falle könnten also die Aktionäre durch den Umtausch in Obligationen in der Besitz einer der schwer Rente kommen, als selbst der alte Garantievertrag vorsah. Ob hierfür Aussichten vorhanden sind, lässt sich heute noch nicht beurteilen. Immerhin ist die Arbed einer der grössten Produzenten und eines der bestfundierten Hüttenunternehmen Europas. Sie besitzt u. a. „Terres Rouges", d. h. die früheren bei Rote Erde gelegenen Betriebe von Gelsenkirchener Bergwerks-Aktien-Verein, die Gelsenkirchener Bilanz von 1918 etwa 100 Mill. R.-M., und die Mehrheit von Felten u. Guilleaume.

Die Einlösung der Bonds im Jahre 1942 ergibt nicht den im ursprünglichen Garantieverträg vorgesehenen Kurs von 250 %, sondern nur 105 % und ist somit 105 % zurückgezahlt werden, einen Kurs von 220,5 %, das wären etwa 88 % des ursprünglichen Kurses. Es ist aber noch, dass das Kapital und Zinsen auf den Dollar gestellt sind und damit von der Entwicklung der belgischen Währung unabhängig sind.

Im Verkehr dürften sich noch etwa 15 Mill. Aktien befinden, und zwar 300 Eschweiler Aktien befinden, und man rechnet mit Sicherheit damit, dass die vorgesehenen 10 Mill. R.-M. Aktien zunächst einmal ja nicht in Bonds, sondern deutschen Aktionäre, namentlich Grossaktionäre, die bisher mit der Verwaltung gewerkschaftlicher Aktien nicht zufrieden sind, Gebrauch machen werden. Aber auch falls der Betrag nicht ganz zustande kommen sollte, ist damit zu rechnen, dass der Arbed ihr Angebot aufrechterhalten wird.

Natürlich bleibt es auch jetzt noch den einzelnen Aktionären unbenommen, ihre Ansprüche geren die Arbed von sich aus geltend zu machen, obwohl man sich dann der Gefahr einer Einzelaktionen nur schwer vorstellen kann.

P. N.

Sächsische Gussstahl-Werke Döhlen A.-G., Dresden. In der Aufsichtsratssitzung gelangte der Abschluss für das am 30. Juni 1926 beendete Geschäftsjahr zur Vorlage. Derselbe ergibt nach Abschreibungen von 234 900 (322 600) R.-M. einen Ueberschuss von 406 900 (1.36 (gegenüber einem Verlust von 739 800 R.-M. im Vorjahre). Um eine Verringerung der Betriebsmittel zu vermeiden, die für die Durchführung der höhten Auftragsbestandes erforderlich sind, sei der Generalversammlung vorgeschlagen werden, von der Verteilung einer Dividende an Aktien zu nehmen und den Gewinn auf neue Rechnung vorzutragen.

Umsetzung der Zeche Teutoburgia der Vereinigten Stahlwerke A.-G. Am 15. Oktober fand im Oberbergamt Dortmund unter dem Vorsitz des ständigen Sachverständigenkommissars für Stillegungsangelegenheiten die Verhandlung über den Antrag der Vereinigten Stahlwerke A.-G. auf Abbruch der Tagesanlage der Zeche Teutoburgia in Holthausen statt. Es wurde festgestellt, dass es sich nicht um den Abbruch der gesamten Tagesanlage handelt, vielmehr sollen die für die Wiederinbetriebnahme der Zeche notwendigen Anlagen bestehen bleiben. Die Vereinigten Stahlwerke erklärten, dass sie bei ihren Plänen über die künftige Ausnutzung des Feldes der verbleibenden Tagesanlage von Teutoburgia die Frage der betroffenen Arbeiterschaft als wichtig mit in Betracht ziehen werden. Der Amtmann des Amtes Sodingen erhob Einspruch gegen die Aufgabe der Tagesanlage als Förderschachtanlage. Der Kommissar gab seine Entscheidung dahin ab, dass keine Einwendung gegen die Umstellung unter den obwaltenden Verhältnissen erhoben werde.

Hirsch-Kupfer- und Messingwerke A.-G., Berlin. Die Gesellschaft hat ihr Werk Altstadt an der Berlin-Wilmersdorfer Strasse 9—11, das durch Verlegung des grössten Teils der Büros auf ihre Werke schon seit längerer Zeit für sie überflüssig geworden war, dem Deutschen Industrie und Handelstag verkauft.

Um die Stillegung der Zeche Margarethe. Im Preuss. Handelsministerium haben nochmals Verhandlungen in der Angelegenheit der von Stumm-Konzern stillgelegten Zeche Vereinigte Margarethe stattgefunden, an denen Vertreter der Bergbehörden, Stadt und Arbeitnehmer teilgenommen haben. Wie verlautet, bleibt es bei der Stillegung der Zeche.

Niederlausitzer Automobil A.-G., Cottbus. Für das Jahr 1925/26 erzielte Gesellschaft schlägt einer demnächst einzuberufenden Generalversammlung Beschlussfassung über die Herabsetzung des Grundkapitals von 188 000 auf 95 000 R.-M. und Wiedererhöhung auf 184,000 R.-M. vor.

Bedburger Wollindustrie A.-G in Bedburg. Die Generalversammlung stimmte dem neuen Sanierungsvorschlag zu. Das in Februar von 2 500 000 auf 1 250 000 R.-M. herabgesetzte Aktienkapital wird nochmals im Verhältnis 3:1 auf 625 000 R.-M. zusammengelegt und wird dann auf 2 Mill. R.-M. erhöht. Die jungen Aktien werden den Finanzgläubigern überlassen, um damit deren Forderungen abzudecken. Die Gläubiger verzichten dafür auf ihre Zinsen im Betrage von 300 000 R.-M. Die Verwaltung teilte mit, dass nach der Durchführung der Rationalisierung des Betriebes und des Neuaufbaus des Personals es wohl möglich sein werde, bereits nächsten Jahre so wieder eine Dividende zu zahlen.

Kammgarnspinnerei Stoehr u. Co. A.-G. in Leipzig. Die Verwaltung teilt mit, dass kein kein Zweifel darüber bestehen, dass die Ausgabe des Zweiten Unternehmens von 5,5 Mill. Dollar an den Verwalter feindlichen Eigentums nach wie vor unverkürzt bestehen und infolge der Unsicherheit über die Frage, ob Stoehr und Co. und Ph. Haas G. m. b. H. in München-Gladbach beide sich unter der Firma „Vereinigte Kleiderfabriken Stoehr u. Haas" in einer offenen Handelsgesellschaft Vereinigt.

Preussische Zentralstadtschaft in Berlin. Der Gesamtumsatz der Preussischen Zentralstadtschaft betrug am 30. September 1926 rund 65 Mill. G.-M.; ihm standen in gleicher Höhe unwiderruflich gewährte Kreditzusagen gegenüber. Die Nachfrage nach Pfandbriefen bei der Zentralstadtschaft sowie nach Nachfrage nach Hypotheken an den angeschlossenen Stadtschaften ist weiter überaus rege.

Ablösung der Mecklenburg-Schwerinschen Schuldverschreibungen. Der gestrige „Reichsanzeiger" bringt den Ablösungsbestimmungen der Mecklenburg-Schwerinschen Finanzministeriums über die Barablösung der Schuldverschreibungen von 1920 bis 1923. Die zur Ablösung gelangenden Stücke sind und der Direktor der Arnhanschen Versicherungsgesellschaft, Generaldirektor Gerhard Stoehr de la Porte. Das Kapital ist in hundert Anteile zu je 10 000 Gulden eingeteilt, das von jedem der beiden Gründer die Hälfte übernommen hat. Der Zweck der Gesellschaft besteht im Einkauf, Verkauf und der Verwaltung von Zahlungen von Forderungen und Beteiligung an verwandten Unternehmungen.

Neucintragungen im Berliner Handelsregister. Thermoyalen elektrische Heizkörper G. m. b. H., Berlin, Markgrafenstr. 77. Stammk.: 20 000 R.-M. Geschäftsf.: Kim. Arthur Herbst u. a. — „Mikro Lautsprech er" G. m. b. H., Berlin W. 30, Nürnberger Plats. 6, bei Seidinger. Stammk.: 20 000 R.-M. Geschäftsf.: Ing. Max Seidinger u. a. — Wohnheimstätten G. m. b. H. Berlin, Flemingstr. 3. Stammk.: 21 000 R.-M. Geschäftsführer: Dr. Friedrich Eismann u. a. — Emil Schmekel Import G. m. b. H., Berlin, Anhaltstrasse 6 (Kosm. Artikel). Stammk.: 20 000 R.-M. Geschäftsf.: Kim. Karl Emil Schmekel. — Molmann u. Co. G. m. b. H., Berlin, Neue Friedrichstrasse, Zentralmarkt 10. Stammk.: 20 000 R.-M. Geschäftsf.: Kim. Simon Schuber. — „Die Bauhilfe" G. m. b. H., Bin.-Friedenau, Ringstr. 88. Stammk.: 20 000 R.-M. Geschäftsf.: Kfm. Dr. phil. Hans Hirsch. — Ost-West-Reisebüro G. m. b. H., Berlin, Kurfürstendamm 211. Stammk.: 20 000 R.-M. Geschäftsf.: Kfm. Dr. jur. Alfred Wolff. — Gesellschaft für Handel, Industrie und Gewerbe Gebrüder Heinrich Hamburg, Halleasches Ufer 25, bei Zwirner. Stammk.: 25 000 R.-M. Geschäftsf.: Kfm. Ludwig Badenius u. a.

Neue Konkurse. Die gesperrten Ortsnamen sind die Konkursgerichte Amtsgerichte; die Daten sind letzte Anmeldefristen. Bernburg: Fa. Oberskey, Nerlich u. Co., G. m. b. H., Garienstr. 26; 13. 11. Bonn: Fra Fritz Gerhard, Wiesser Str. 55; 20. 11. 26. — Bielefeld: Fa. Herrenwäsche Industrie, G. m. b. H.; 16. 11. 26. — Bremerhaven: Fa. Diesemann u. Gleitz; 1. 11. 26. — Hamburg: Komm.-Ges. Kleine, Engert u. Co., Bankgesellschaftsstr. 5; 15. 11. 26. — Hamburg-Altona: Fa. in Heilgeistedten; 15. 11. 26. — Königsberg, Pr.: Erwerbs- u. Handelsgesellschaft Kaufmann u. Co. m. b. H.; 10. 11. 26. — Komm.-Ges. Jans u. Oertel; 12. 11. 26. — Leipzig: Fa. Herbert Hahn; 29. 10. 26. — Marburg: Fa. Gebr. Ziegler, Fa. E. G. Spörhase, G. m. b. H.; 6. 11. 26. — Nürnberg: Fa. Glocken-Haller, G. m. b. H., Maxfeldstrasse 8; 15. 11. 26. — Quedlinburg: Fa. Fritz Borghardt Nachf.; 8. 11. 26. — Wesel: Fa. Gebr. Jansen u. Jansen; 11. 11. 26. — Wiesbaden: Fa. Möbelhaus J. Wolf; 2. 11. 26.

Die Reichsbahn im September. Der Herbstgüterverkehr stellte weiter erhöhte Anforderungen an die Reichsbahn. Es wurden 6653 Wagen täglich mehr gestellt als im August, mithin mehr 4,7 %. Die Wagengestellung betrug im September 1926 rund 123 Wagen, also arbeitstäglich 139 889. In erster Linie ist der starke Verkehr auf den weiterhin bedeutenden Kohlenhafen zurückzuführen. Es wurden ferner anderen Teil auf Düngemittel, Kartoffeln, Getreide, Zuckerrüben und Zement. Auch der Stückgutverkehr erforderte täglich fast 2000 Wagen mehr als im August. Es wurden von den Ruhrzechen 273 800 t weniger nach Holland abgefahren, dafür aber 19 000 t im August, dafür war die Verfrachtung nach den Nordseehäfen stärker.

Zusammenschluss norddeutscher Verkehrsverbände. Der schon seit einiger Zeit angestrebte Zusammenschluss norddeutscher Verkehrsverbände fand am 14. Oktober in einer von zahlreichen Bürgermeistern norddeutscher Städte und Vertretern von Gemeinden und Verkehrsverbänden besuchten Versammlung in Hamburg zur Gründung des „Verkehrsverbandes Hamburg-Schleswig-Holstein und Hansestädte" abgeschlossen. Der Sitz in Hamburg. Ziel und Zweck des neuen Verbandes ist die Verwollkommnung der Eisenbahn-, Wasser- und Kraftwagenverbindungen im Verbandsgebiet.

Betriebseinnahmen der Luxemburgischen Eisenbahnen. Die Betriebseinnahmen belieferen sich im Juli 1926 auf 4 759 044 Fr. gegen 4 086 064 Fr. im Juli 1925. Vom 1. Januar bis 31. Juli d. J. betrugen die Einnahmen insgesamt 30 026 163 Fr. gegen 28 887 168 Fr. während der gleichen Zeit des Vorjahres.

Koksproduktion in Belgien. Das belgische Koksyndikat beabsichtigt ab 1. November die Preise für Hochofenkoks abermals, und zwar um 15 Fr. auf 345 Fr. je Tonne zu erhöhen.

Börsenhausse

Die grosse Kaufbewegung, die zum Monatsbeginn eingesetzt hatte und damals eine befriedigende Erklärung in der Quartalsanlage fand, hat in dieser Woche in ungeahntem und stauneswertem Masse eine Fortsetzung erfahren. Bei den Banken wuchsen gegen Ende Tag zu Tag die Kaufaufträge, dass Publikum legte sich kaum noch die Reserve einer kritischen Auswahl an, als Förderschaftsobjekt, dem Stichwort des „zurückgebliebenen Kurses", so dass die Zeit des Ausverkaufs der letzten Ladenhüter, die Zeit der Spekulation, die Zeit der Termin- und Kassamärkte trugen das Gepräge einer wirtschaftlichen Hochkonjunktur längst vergangener Jahre. Es kam zu Kursbesserungen und stellten an die technischen Einrichtungen der Banken wie der Börse die höchsten Anforderungen. Es kam vielen damals zu einer starken Verzögerung der Kursfeststellung, weil die Fülle der Orders kaum noch aufzuarbeiten war, und zu scharfen Repartierungen der Zuteilung, während in den Bankbüros die Zahl der Beamtenstunden stieg.

Diese Vorgänge an der Börse lassen die Frage nach der inneren Berechtigung des Kursaufstieges, die sich aufdrängt treten vor der anderen, wie die plötzliche gesteigerte Kaufkraft des Publikums erklärt werden kann, wenn man die Tatsache der fälligen Gegensatz zu der zwar stetigen, aber doch langsamen Bildung von Kapitalkräften im Publikum ins Auge fasst. Die Bilanzen der statistik und die Zweimonatsbilanzen der Banken zeugen von der Leistungsfähigkeit und auch durch die Leichtigkeit des Geldmarktes widerlegt, dass das auf solche Weise gebildete Kapital mit einem Male wie durch einen Psychose den Aktienmärkten zugetrieben worden ist. Auch die Tatsache, dass es der Wirtschaft in der ganzen Zeit besser geht und in fast allen Zweigen der Industrie und des Handels gut verdient wird, reicht nicht aus, um eine so ausgiebige und so plötzlich eingetretene Kaufkraft zu erklären, denn die Kurse sind vielfach weit entfernt von dem Punkte einer befriedigenden Verzinsung des angelegten Kapitals. Endlich können die Käufe aus dem Ausland allein nicht stammen, wenn es sich Tatsache bei ist, dass dieses sich an der Berliner Börse in erheblichem Masse betätigt hat. Erfahrungsmäss ist es nicht das ausländische Kapital niemals den kleinen Industrieaktien, den Zucker-, Brauerei-, Papier-, Porzellan-, Textilwerten und Kaufhäusern, sondern bevorzugt gewisse Terminwerte des Banken, Schiffahrts-, Montan- und Elektrowerte.

Als drittes und ganz wesentliches Moment, das die Verveilchung der Publikumskäufe erklärt, kommen die Deckungskäufe der Banken ihrer Kundschaft mehr Kredite als bisher gegeben haben und Kredite in Anspruch genommen haben. Die Bankwelt schätzt die Kreditwürdigkeit ihrer Kundschaft besser ein als früher, weil die Konjunktur eine Belebung erfahren hat. Fast ausschliesslich stammt dieses Geld aber aus dem Ausland, aus der Schweiz, Holland, Skandinavien, England, der Schweiz und Holland, wo die Geldsätze niedriger sind als bei uns. So ergibt sich die Tatsache, dass die Kursbewegung der letzten Zeit zum Teile mit ausländischem Kapital finanziert worden ist; der deutsche Geschäftsmann hat mit ausländischem Gelde. Es braucht kaum auf das Bedenkliche dieser Erscheinung hingewiesen zu werden, und gemutlich wird man sich fragen, ob eine so dieser Konstellation nicht sehr behaglich zumute sein. Am Freitag liefen bereits Gerüchte um, dass eine Gesellschaft, die in ihrem Bericht vor der Ueberspekulation zu warnen Gedenke, und dies hatte zur Folge, dass die Spekulation, die während der ganzen Woche bei erheblich gesteigertem Risiko zwar Kursehaben mitmachte, aber doch ihre Engagements herausging, zum ersten Male etwas Initiative entfaltete, indem sie in den Gedanken stark gestiegenen Werten in einigem Umfange Blankoabgaben tätigte. In der folgenden Ueberschrift einer Hauptwerte der letzten Tage, Blankoabgaben und Berichte Gerüchte wiedergegeben, hinter welchen die Schlusskurse meist um mehrere Prozente zurückblieben.

	9.10.	11.10.	13.10.	15.10.
Danatbank	22,25	237,5	238,5	240,—
Bank f. Brauind.	159,75	163,5	169,5	183,—
Bank elektr. Werte	154,25	158,5	168,—	182,—
Siemens & Halske	152,—	156,75	164,75	174,5
Deutsch-Austria?	166,25	171,—	177,5	183,—
Mannesm.	140,—	142,—	146,—	150,—
Stahltrust	143,—	145,5	147,75	161,—
Gesfürel	162,—	165,—	164,—	168,25
Laurahütte	77,5	78,—	79,—	91,87
I. G. Farben	236,75	239,—	241,—	243,—
Metallbank	152,13	152,—	157,5	168,5
Kokswerke	127,25	128,75	138,37	143,5
Gelsenkirchen	141,—	142,75	145,—	155,—
Schubert & S.	204,5	205,5	230,—	241,—
Phil. Holzmann	176,25	176,—	186,37	187,—
Zellstoff Waldhof	192,—	195,—	210,—	206,7
Stöhr & Co.	163,75	165,—	150,—	149,55

Die Preisentwicklung auch Ausländsrente, die sich an der Effektenbörse gegenwärtig auswirkt, trägt aber nicht allein die Verbesserung der Stimmung, sondern Entstehens einer sehr unerfreulichen Verlustquelle für die Geschäftswelt mit sich, sondern auch die Tatsache, dass mit auf die Ware märkte übertragen, wenn ihr nicht durch geeignete Massnahmen eingegenzetreten wird. Der Reichsverband der Deutschen Industrie hat ein Mittel zur Abdrängung der amerikanischen Gefahr in einer Regierung der Industrie. Es ist bekannt, Wenn es gelingt, einen höchsten Stand mit 288 %, der aber immerhin ein Mehr Dementi der I.-G., welche auf die Abwesenheit dieser Meldung hinweist. Die Aktien der Schering-Aktien am nächsten Tage unverkäuflich, der Kurs gestrichen Brief. Am Freitag werde dann bei 4% Einbusse ein Kurs von 245 notiert.

W. H.

Liquidationskurse. 15. 10. Dt. Australier 190 (140), Hansa Dampf 177 (161), Hamburg Süd 172 (140), Hansa Dampf 227 (193), Kosmos Dampf 194 (149) Nord. Lloyd 170 (159), Ges. Ferkehr 84 (74), Barmer Bkv. 137 (131), Berl. Handels 235 (220), Commerzbank 158 (140), Darmstädt. Bk. 240 (211), Deutsche Bank 158 (140), Disconto-Ges. 173 (160), Dresdner Bank 158 (142), Mitteld. Credit 149 (137), Reichsbank 266 (246), Adlerwerke 158), Bergmann El. 167 (156), Berl. Masch. 91 (90), Bochum Guss 167 (153), Buderus 111 (96), Charl. Wasser 141 (127), Deutsche Erdöl 165 (140), Motor 91 (83), Dessauer Gas 153 (150), Dt. Luxwerke 168 (154), Dt. Erdöl 182 (158), Dt. Maschinen 109 (101), Dynamit Nobel 155 (137), El. Licht u. Kraft 163 (154), Elektr.-Lieferung 158 (146), I. G. Farbenind. 232 (208), Felten-Guill. 169 (153), Gebr. Berg 177 (171), Ges. f. el. Untern. 185 (175), Hbg. El. Werke 146 (147), Harpener Berg 150 (168), Hirsch Kupfer 135 (128), Hohe Bergbau 173 (167), Kali Aschersleben 168 (186), Klöckenwerke 142 (125), Klin Siemens 158 (198), Kolm Bergwerk 143 (147), Linke-Hofmann 79 (87), Ludwig Loewe 203 (191), Mannesmannröhr 157 (144), Mansfeld Berg 134 (116), Metallbank 160 (152), Moabit Kabel 89 (80), Oberbedarf 77 (72), Oberschles. Carc 75 (86), ds. Koks 142 (130), Oberschles. Eisenbahn 250 (261), Phönix Berg 183 (117), Rhein. Braunk. 286 (221), Rheinstahl 167 (159), Riebeck Montan 165 (156), Rombacher Hütte 14 (14), Rüggenwerke 155 (130), Salzdetfurth 180 (167), Schuckert El. 144 (137), Siemens-Halske 158 (198), Leonh. Tietz 108 (101).

Amsterdamer Börse

	15. 10.	14. 10.
Allgemeine Elektr.	222,25	227,5
Ind. Kunstzeide	167,—	169,—
Jt. Ge. v. 1926	75,—	75,—
Jt. Ge. v. 1926	167,—	167,—
Jt. Ge. v. 1926	167,—	167,—
Jt. Ge. v. 1926	167,—	167,—
Jt. Ge. v. 1926	167,—	167,—
Jt. Ge. v. 1926	167,—	167,—
Jt. Ge. v. 1926	167,—	167,—
Jt.

A5 B5 A4 B4 A3 B3 A2 B2 A1

Sonntagsblatt für Recht und Wirtschaft

Nummer 42 — Beilage zur „Deutschen Allgemeinen Zeitung" — 10. Oktober 1926

Die Ansprüche aus amerikanischen Lebensversicherungen

Von Rechtsanwalt **Dr. Kühn**, Berlin.

Die amerikanischen Versicherungsgesellschaften lehnen bekanntlich eine Zahlung aus den mit ihnen in Deutschland zur Sicherung der geschlossenen Versicherungen ab. Einmal verweisen sie die Versicherten an ihre Rechtsgesellschaften, denen sie in der Nachkriegszeit die Versicherungsbestände mit Genehmigung des Reichsaufsichtsamtes für Privatversicherung übertragen hatten. Alsdann berufen sie sich darauf, daß sie selbst nach den Bestimmungen des Kuratoriumsgesetzes von der Sicherung ihrer Vermögen befreit seien und die Versicherten sich an den Aufwertungsfond der Nachfolgegesellschaften zu halten hätten, an denen sie gemäß ihrer Beteiligung anteilmäßig beteiligt waren. Die erste Frage ist zugunsten der Versicherten bezüglich der größten amerikanischen Gesellschaft der „New-York" vom Reichsgericht dahin entschieden, daß die Versicherten trotz der Uebertragung auf die Nachfolgegesellschaft „Kanzler" ihre Ansprüche aus dem Vertrag gegen die erste Gesellschaft behalten haben; es sei denn, daß der einzelne Versicherte ausdrücklich dem Uebergang zustimmt hat. (R.G. 112 Seite 224 ff. — J.W. 1926 Seite 1973.)

Es fragt sich nun, wie weit der zweite Einwand der Gesellschaft, tatsächlich ist, daß sich der Versicherte nach dem Kriege nur noch den für diese sehr ungünstigen Bestimmungen des Aufwertungsgesetzes regele. Es soll hierbei nicht darauf eingegangen werden, ob nicht überhaupt eine Anwendung des Aufwertungsgesetzes für die amerikanischen Gesellschaften aus dem Grunde ausgeschlossen ist, weil sie grundsätzlich für die eingegangenen Verpflichtungen mit ihrem ganzen Vermögen haften, weil sie weiterhin bei dem Vertragsschluß bewußt das Risiko der eine eintretenden Geldentwertung übernommen haften und sich auf diese daher jetzt nicht mehr berufen können.

Die grundlegende Bestimmung darüber, ob die Vorschriften über die Aufwertung von Versicherungsansprüchen sich auch auf mit ausländischen Unternehmungen abgeschlossene Verträge beziehen, bietet sich in Artikel 115 der Durchführungsverordnung zum Aufwertungsgesetz. Nach dieser finden die sich auf Versicherungsansprüche beziehenden Artikel 95 bis 114 auf solche Ansprüche aus Lebensversicherungsverträgen keine Anwendung, die mit ausländischen, nicht unter Reichsaufsicht stehenden Unternehmungen abgeschlossen sind. Für die Beurteilung der Frage, ob es sich im Sinne von Artikel 115 um eine unter Reichsaufsicht „stehende" Unternehmung handelt oder nicht, kommt es darauf an, ob tatsächlich das Reichsaufsichtsamt eine Bestimmungen einer ausländischen Gesellschaft vornimmt oder vorgenommen hat oder ob es zweifelhaft erscheint, ob diese Anordnung und Vornahme der Aufsicht gesetzlich vorgeschrieben und begründet ist.

Bezüglich des nachgehenden Zeitpunktes kann für die einzelne Versicherung nicht die Zeit ihres Abschlusses wesentlich sein. Auch auf solche Versicherungen, bezüglich der Gesellschaften kann sich die Aufsicht erstrecken, die sich erst später der Reichsaufsicht unterwerfen haben. Ebenso ist es möglich, daß sich heute in Frage kommende Unternehmen zunächst unter Reichsaufsicht begeben hat, nachträglich aber wieder aus dieser ausgeschieden ist. Gleichfalls ist die Zeit der Fälligkeit der Versicherung für diese Frage ohne Bedeutung.

Bestimmend ist vielmehr für die Auslegung des Artikels 115 nur der Zeitpunkt, zu welchem die Aufwertung von Versicherungsansprüchen gesetzlich geregelt wurde, nämlich der Zeitpunkt des 14. 2. 1924, dem Erlaß der III. Steuernotverordnung, auf die sich das Aufwertungsgesetz und dessen Durchführungsverordnung aufbauen. Es fragt sich also, ob zu dieser Zeit über die amerikanischen Lebensversicherungsgesellschaften eine gesetzlich begründete Beaufsichtigung durch das Reichsaufsichtsamt bestand.

Die gesetzlichen Bestimmungen über die Einleitung und das Bestehen der Reichsaufsicht sind in §§ 85 ff. des Reichsgesetzes über die privatrechtliche Versicherungsunternehmungen vom 12. 5. 1901 enthalten. Nach dem Sinne dieser Vorschriften hatten solche ausländischen Versicherungsunternehmungen, die im Inland das Versicherungsgeschäft betreiben wollten (ges. betrieben, die Verpflichtung, die Anlage der Prämienreserven gemäß den für inländische Unternehmungen maßgebenden Bestimmungen vorzunehmen, weiterhin diejenigen Vorschriften zu erfüllen, die das Reichsaufsichtsamt zum Schutze und Sicherung der Versicherten anordnete. Sie unterlagen diesbezüglich der Beaufsichtigung des Reichsaufsichtsamtes, die sich auf die Art der Geschäftsführung, die abgeschlossenen Verträge und die Anlegung der Mittel für die Prämienreserven erstreckte. Eine solche Beaufsichtigung durch das Reichsaufsichtsamt kann nur so lange in Frage, als Verträge der Gesellschaften in Deutschland stehen. Wenn aber die Versicherungsunternehmungen das inländische Geschäft nicht mehr betreiben und daraus vollkommen ausscheiden, so kann bezüglich der grundlegende Voraussetzung in Wegfall, sie die inländische Unternehmungen zu behandeln und zu beaufsichtigen. Der wesentliche, auch in Artikel 97 der Durchführungsverordnung berührte Fall ist derjenige, daß die ausländischen Gesellschaften mit Genehmigung des Reichsaufsichtsamtes den Bestand der deutschen Versicherungen auf eine Nachfolgegesellschaft übertragen. Zu dieser Uebertragung war gemäß § 14 des Aufsichtsgesetzes, das im Gegensatz zu dem Reichsgesetz über den Versicherungsvertrag die öffentlich-rechtliche Seite der Versicherungen regelt, die Genehmigung des Reichsaufsichtsamtes erforderlich. Auch diese Genehmigung konnte nur für inländische Versicherungsgesellschaften erteilt werden, aus der Reichsaufsicht aus. Wenn etwa trotzdem die Beaufsichtigung vorgenommen worden wäre, so war diese gesetzlich unbegründet und unzulässig. Ebenso wenig würde dem Umstand irgendwelche rechtliche Bedeutung beigemessen werden können, daß nach Erlaß des Aufwertungsgesetzes vom Reichsaufsichtsamt ein Treuhänder bestellt worden wäre, um den Aufwertungsfond zu verwalten und zu verteilen. Tatsächlich haben die amerikanischen Gesellschaften, insbesondere die „New York", im Jahre 1922 eine solche Uebertragung auf Nachfolgegesellschaften bei dem Reichsaufsichtsamt beantragt und die Genehmigung erhalten. Eine rechtlich begründete Erwägungen hat man bezüglich der auf Reichsmark lautenden deutschen Versicherungen seit dieser Zeit nicht mehr stattgefunden. Demzufolge ist es auch in der einzelnen Liste als Treuhänder nur ein solcher für den „Kranos" aufgeführt. Eine nachträglich etwa vorgenommene Beaufsichtigung und Bestellung eines Treuhänders für die „New York" durch das Reichsaufsichtsamt ist sich offenbar nur auf bestehenden Teil der Versicherungen erstreckt, für die keine Uebertragung auf die Nachfolgegesellschaft erfolgt ist, und die einzelnen Versicherungen, die „stehende" Unternehmung handelt oder nicht, kommt es darauf an, ob tatsächlich das Reichsaufsichtsamt eine Bestimmungen einer ausländischen Gesellschaft vornimmt oder vorgenommen hat oder ob es zweifelhaft erscheint, ob diese Anordnung und Vornahme der Aufsicht gesetzlich vorgeschrieben und begründet ist.

Bezüglich des nachgehenden Zeitpunktes kann für die einzelne Versicherung nicht die Zeit ihres Abschlusses wesentlich sein. Auch auf solche Versicherungen, bezüglich der Gesellschaften kann sich die Aufsicht erstrecken, die sich erst später der Reichsaufsicht unterworfen haben. Ebenso ist es möglich, daß sich heute in Frage kommende Unternehmen zunächst unter Reichsaufsicht begeben hat, nachträglich aber wieder aus dieser ausgeschieden ist. Gleichfalls ist die Zeit der Fälligkeit der Versicherung für diese Frage ohne Bedeutung.

Bestimmend ist vielmehr für die Auslegung des Artikels 115 nur der Zeitpunkt, zu welchem die Aufwertung von Versicherungsansprüchen gesetzlich geregelt wurde, nämlich der Zeitpunkt des 14. 2. 1924, dem Erlaß der III. Steuernotverordnung, auf die sich das Aufwertungsgesetz und dessen Durchführungsverordnung aufbauen. Es fragt sich also, ob zu dieser Zeit über die amerikanischen Lebensversicherungsgesellschaften eine gesetzlich begründete Beaufsichtigung durch das Reichsaufsichtsamt bestand.

Die gesetzlichen Bestimmungen über die Einleitung und das Bestehen der Reichsaufsicht sind in §§ 85 ff. des Reichsgesetzes über die privatrechtliche Versicherungsunternehmungen vom 12. 5. 1901 enthalten. Nach dem Sinne dieser Vorschriften hatten solche ausländischen Versicherungsunternehmungen, die im Inland das Versicherungsgeschäft betreiben wollten (ges. betrieben, die Verpflichtung, die Anlage der Prämienreserven gemäß den für inländische Unternehmungen maßgebenden Bestimmungen vorzunehmen, weiterhin diejenigen Vorschriften zu erfüllen, die das Reichsaufsichtsamt zum Schutze und Sicherung der Versicherten anordnete. Sie unterlagen diesbezüglich der Beaufsichtigung des Reichsaufsichtsamtes, die sich auf die Art der Geschäftsführung, die abgeschlossenen Verträge und die Anlegung der Mittel für die Prämienreserven erstreckte. Eine solche Beaufsichtigung durch das Reichsaufsichtsamt kann nur so lange in Frage, als Verträge der Gesellschaften in Deutschland stehen. Wenn aber die Versicherungsunternehmungen das inländische Geschäft nicht mehr betreiben und daraus vollkommen ausscheiden, so kann bezüglich die grundlegende Voraussetzung in Wegfall, sie die inländische Unternehmungen zu behandeln und zu beaufsichtigen. Der wesentliche, auch in Artikel 97 der Durchführungsverordnung berührte Fall ist derjenige, daß die ausländischen Gesellschaften mit Genehmigung des Reichsaufsichtsamtes den Bestand der deutschen Versicherungen auf eine Nachfolgegesellschaft übertragen. Zu dieser Uebertragung war gemäß § 14 des Aufsichtsgesetzes, das im Gegensatz zu dem Reichsgesetz über den Versicherungsvertrag die öffentlich-rechtliche Seite der Versicherungen regelt, die Genehmigung des Reichsaufsichtsamtes erforderlich. Auch diese Genehmigung konnte nur für inländische

Sport

Weniger Berliner Segel-Wettfahrten!

Die unglaublich hohe Zahl von rund 250 Berufsbootswettfahrten, die in diesem Jahre auf Grund Berliner Gewässern stattgefunden haben, hat die „Gründer der Ausschuß" zusammenrufen. Gewiß haben dazu beigetragen, die Zahl ihrer Wettfahrten gründlich einzuschränken. Von größeren Veranstaltungen fallen in nächsten Jahre nur von 20. bis 29. Mai die Freihafenwoche auf der Müggel, vom 1. bis 13. September die Berlinwoche auf dem Wannsee stattfinden. Dagegen gruppieren sich die Sonderwettfahrten der einzelnen Klassen. Immerhin bleiben noch 42 Wettfahrtage übrig, von denen allerdings die größere Zahl auf Wochentage fällt.

Der wesentliche Grund zur Verringerung der Wettfahrtage erblickte der Berliner Ständige Ausschuß in der Möglichkeit, den Berliner Seglern die Zeit zu geben, auch auswärtige Regatten zu besuchen. Wenn doch auf den Berliner Revieren in diesem Jahre nicht nur Saarbrücken, Kiel, der Bodensee usw. vertreten, wahrend trotz seiner verzüglichen 40-Quadratmeter-Schärenkreuzer ruhig zuhause in Kiel, der seine Zweitsten, wie seinen Material noch gleich kostbare Felcapreis für immer nach Schweden entführt wurde. Der Ständige Ausschuß hatte bei dieser Gelegenheit gleich einen tatkräftigen Entschluß bezüglich der noch in der Duft schwebenden „Deutschen Woche" auszugeben gaben. Berlin befigt so viel schnelle, seetüchtige Klassen- und Ausgleichs-Jachten, daß ihr geschlossener Besuch eines Regattaplatzes von Seite erfahrungsgemäß allein genügt, um der betreffenden Veranstaltung einen überragenden sportlichen Wert zu verleihen. Bemerkenswert ist der Wunsch des Berliner Ausschusses, die 30-Quadratmeter-Schärenkreuzer, in welcher Klasse die Hamburger Belmar in letzten Herbstwoche auf der Müggel einen glänzenden Eindruck hinterlassen haben, in das kommende Wettfahren einzubeziehen, wobei sich doch Berlin bisher aus überflüssigem Nationalpartiotismus gegen jede Verbesserung der Jachten und in sportlicher Beziehung längst überlebten 30-Quadratmeter-Kreuzer gewehrt.

Bedauerlicherweise wurde über den Beschluß der 1928 in Amsterdam stattfindenden Olympischen Spiele und die dazu notwendige Einführung der internationalen 6-Meter- und 8-Meter R-Klasse kein Beschluß gefaßt, obwohl die Zeit drängt, die Teilnahme deutscher Segler von größter Bedeutung für den heutigen Segelsport und die mit verbundene schwerkämpfende Nachbauindustrie ist und eine Anzahl Berliner und auswärtiger Segler sich bereitstellen hat, entweder Berlin sofort in diese Klassen hinzuzubauen! Will der Berliner Ausschuß die Führung in dieser wichtigen Angelegenheit einer auswärtigen seglerischen Vereinigung überlassen? —l.

Meraner Tennisturnier

Im Herreneinzel konnte v. Kehrling an Modenhauer einwandfreie Revanche für Damburg nehmen. Der Ungar gewann in scharfem Angriffsspiel 6:2, 6:2, 3:6, 6:3. Beide gemeinsam holten sich auch den Sieg im Doppel gegen Mißus-Pfister, die sie 6:3, 5:7, 8:6, 6:1 auf den zweiten Platz verwiesen. Einen Schaukampf gab Frauleitner in der Finalrunde gegen den jahen Colonel Mayes noch wundervollem Kampf 9:7, 7:5.

Einen Besuch von Kopenhagen führt die Hamburger Turnerschaft 1816 aus. Sie trägt am 24. Oktober zusammen mit der Gymnastikvereinigen „Athen" einen deutsch-dänischen Gymnastikkampf aus.

Zur besseren Durchführung des Schulschwimmunterrichts in Berlin werden einige Schwimmhallen vormittags für den öffentlichen Verkehr gesperrt und ausschließlich den Schulen zur Verfügung gestellt. Diejenigen Schüler, deren Weg zur Schwimmhalle länger als 15 Minuten ist, erhalten freie Straßenbahnfahrt.

Franz Diener, der deutsche Schwergewichtsboxer, soll einen einer nächsten Kämpfe in Neu York mit dem Amerikanischen Meister Paolino austragen, mit dem er schon einmal in Berlin kämpfte und damals ein ganzes „Unentschieden" erzielte.

Aufgehoben wurde die Entscheidung in der Endausscheidung zur deutschen Leichtgewichtsmeisterschaft zwischen Ensle und Eichlon, da Ensle nicht mehr vorschriftsmäßig Gewicht erbracht und außerdem ein nicht lizenzierter Punktrichter mitgewirkt hatte. Beide Boxer haben am 15. November einen neuen Kampf auszutragen.

Riegeln zur Verhütung von Unfällen beim Fechten sind jeden von dem Kreisfechtmeister des Hannoversch-hanseatischen Turnerkreises herausgegeben worden. Es sind folgende neun Vorschriften: 1. Bei jeglichem Fechten mit einem Degen, sei es Schul- oder Fechtsport, ist stets die Maske aufzusetzen. 2. Die Florettspitze muß stets unwickelt oder mit einem Gummikopf versehen sein. 3. Fechten im Turnunterricht ohne Brust- und Bauchschutz ist verboten, Fechtjacke anschaffen, die Hosen müssen die Knie bedecken. 4. Beim Säbelfechten ist stets der Wellenbogenhieb zu ausschalten. 5. Um Beim- und Fußverletzungen zu vermeiden, ist stets in Turn- oder Fechtschuhen zu fechten. Holzsohlen ist mit Kolophonium zu bestreuen. 6. Schlußrichtung und Klingen zum Zeit zu Zeit zur Vermeidung von Rostbildung mit einem Lappchen abzureiben und fettzuölen, ob das Gefecht der Maske nicht verschoben hat. 7. Auf jeden Fechtbrauch ist im Verhandskosten in dauernder Ordnung vorhanden sein. 8. Fechtwerte und Vorsätzer müssen über das Verhalten bei Fechtverletzungen unterrichtet sein. 9. Bei schweren Verletzungen ist sofort der Arzt herbeizuholen.

Während der junge Hannoveraner Müller seinen Schrittmacher Gebauhr ziehen läßt, um sich mit dem Franzosen Didier zu verbinden, will der Landsmann Friede in das Gefecht, dem Gastrichs Schrage, Koch und Buschenhagen verpflichtet worden. Zu Olympia an diesen Tage in Paolano fahren, Friede, als weiteres Zeichen, noch Lorenz, Knappe, Oskar Nitt und Schamberg in Frage.

Der Berein Radrennbahn Bremen hat für die Anlage einer Bahn ein zirka 34 000 Quadratmeter großes Areal für an der Hadenhauser Landstraße festgelegt. Die Bremer Radrennbahn soll für Flieger-, Steher- und Motorradrennen dienen. Man hofft, sie für die Saison 1927 eine provisorische Bahn für ein Zirkus von zirka 65 Kilometern mit einem leichteren Belag fertigstellt zu haben.

Der deutsche Siebenreiter Witty ist beim Training in Zürich schon zu Fall gekommen und kann Aufnahme im Krankenhaus.

Der Wirtschaftsbund Deutscher Rennstallbesitzer hat an seine Mitglieder ein Rundschreiben erlassen, in dem er zum Verbot der von Strasburg ausgeschriebenen Rennen auffordert. Es heißt darin ausdrücklich, daß die finanzielle Lage des Strasburger Rennen-Vereins eine derartige sei, daß dieser höher dotierte Rennen ausschreiben kann, als es jetzt der Fall ist. Die Preise von darunter 1000 Mark werden als völlig unausreichend angesehen, und daher wird vor der Abgabe von Nennungen gewarnt.

Trabrennen zu Mariendorf

Das längste deutsche Trabrennen, der Große Preis von Mariendorf, wurde am Freitag entschieden. Der neun Bewerber starte eine sieben Aufgabe, die die lange Distanz von 2290 Meter auf vollkommen durchweichter Bahn zurücklegen werden mußte. Wenigstens bis Kilometer 2 Meile zur unterstützt, Nordmann noch Kampf knapp ab. Die Ergebnisse:

Flaxlaus-Rennen. (Preis Graf Graf Schwerin 10. Grubes). 2. Kerstein, 3. Wenner. 2. Tot.: 26, Platz 18, 24, 17. — **Erbs-Rennen.** 1. Hanfas Petroselia (Steinicke), 2. Zinn Berg, 3. Kerstein. Tot.: 192, Platz 91, 16, 16. — **Preis von Ruhleben.** 1. Geist Oberon, 2. Zeiters Wagner (G. Glies), 3. Martha Helle, 3. Tiger. Tot.: 66, Platz 15, 14, 14. — **Großer Preis von Marienbad.** 1. Gehr Geschmidt 8. Abelglanke (G. Mittl), 2. Roerdmuf, 3. Jeanette. Tot.: 44, Platz 12, 13, 11. — **Preis von Jarmen.** 1. Gehr Geschmidt 8. Herbert (G. Glies), 2. Freibeuter, 3. Baron Wanta jr. Tot.: 19, Platz 15, 14, 70. — **Erbsen-Rennen.** 1. Gehr Geschmidt 8. Bacon (G. Mittl), 2. Karneval, 3. Wilde. Tot.: 36, Platz 13, 14, 14. — **Trabe-Hindel-Rennen.** 1. Gestüt Damsbrück M. 6. Wasworth (Gb. Mittl), 2. Gestüt Gerade, 3. Gestüt Wiesenhof. Tot.: 16, Platz 16, 13, 36. — **Großer Preis von Marienbad.** 1. Gehr Fellenbergs Zelle (Wiesner), 2. Sadung, 3. Zar Alto. Tot.: 12, Platz 12, 30, 16. — **Preis von Tarmen.** 1. H. Zeiters Nebel, 2. Dompfaff, 3. Diagonale. Tot.: 281, Platz 33, 27, 56.

Rundfunk

für Sonnabend, den 16. Oktober

Berlin. (Welle 504 m. 571.) 12,30 Uhr: Dem Landwirt. 4,30 Uhr: Geschichten. Zu seinem 70. Geburtstag. 5,30 Uhr: Dr. Werner: „Zr. Gedenkt". 7 Uhr: Prof. C. Gossen: „Kolonialne und keine Jahre". Brennsächsischer Gerichte. 7,30 Uhr: Dr. M. Osborn: „Daniel Chodowiecki". (Zu seinem 200. Geburtstag.) 8 Uhr: Prof. Dr. H. Lüdemann: Einführung in Verfassung aus der Staatsoper am 17. Oktober. 8,30 Uhr: Zum Wochenende. 10,30—12,30 Uhr: Tanzmusik.

Königswusterhausen. (Welle 1300.) 3—3,30 Uhr: Gebetläutzeichen. 3,30—4 Uhr: Gedichte. Zu seinem „Neue Kriegsgedichte" von Gerhard Hauptmann. 4 bis 4,30 Uhr: Prof. Dr. Jing. Zaufleitner: „Radiertechniker in der Werkzeugmaschine". 4,30—5 Uhr: Das Neueste aus der pädagogischen Zeitschriftenliteratur. 5,30—6 Uhr: Prof. Dr. Buchwald: „Berlin und Potsdam unter Friedrich dem Großen". 6—6,30 Uhr: Prof. Dr. Ung. Ferd. Kuhn: „Das deutsche Lied". 6,30—7 Uhr: Kurt Chrisle: „Die Bedeutung der sozialrätlichen Wirtschaft in heute und der Gesellschaftsordnung des Werkes". Ab 8,30 Uhr: Siehe Berlin.

Lange erwartet und jetzt erschienen:
10 Postkarten
aus der Berliner Funk-Stunde
in Umschlag 1 Mark / Überall erhältlich

Unser nervöser Magen

Das Problem der Organ-Neurosen

Als Geheimrat Friedrich Kraus weitbärtig, faltig und rosig aus Bauerstuhl trat, um den dritten Tag des Stoffwechselkongresses mit einem Referat über Nervenkrankheiten in der inneren Medizin zu eröffnen, wurde ihm, der eben aus dem Limousinenfenster steigt, schon vor Beginn eine herzliche Ovation dargebracht. Er quittierte lächelnd mit den Worten: auch die Flimmerbeleuchtigkeiten und abgehobenen Extremitäten lebe man noch, er habe sogar vor, mit seinen Lebensgefährten zusammen einen Verein auszutun. Dieser scherzhaften und durchaus nicht melancholischen Auftakt folgte eine ganze Reihe tiefgründiger, auf höchstem Niveau stehender Vorträge, die Ursachen, Entstehungsbedingungen und Problieme, von denen bei der heutigen Medizin zu berichten weiß. Um den Inhalt der Referate einigermaßen verständlich einem nichtmedizinischen Leserkreis darstellen zu können, ist es nötig, einiges aus dem gegenwärtigen Wissensbestand über das Gebiet nachzudenken.

Wenn wir eine uns aufgende Speise erblicken oder riechen, gelenken die Speichelsäulen ihr Sekret her, bringt der Magen Saft hervor, die Peristaltik hervor. Wenn wir erschrecken, erweitern sich unsere Pupillen im Fortze werden sie enger. Wenn wir uns Wolfen ansehen, fangen die Nieren an, es wieder auszuschütten, aber — merkwürdig! — ehe es im Blut in merkbarer Menge angekommen, vergehen Tage und Wochen. Wie kommt das? Hier spielen die Nerven mit, das ungeheure Telegraphensystem unseres Organismus, das ihn aber bei weitem nicht ausmacht. Nicht jene Nerven, die unseren Bewußtsein die Gefühle und Sinneseindrücke vermitteln, nicht jene, mittels deren wir Willensimpulse in unseren Muskeln wirksam werden lassen. Nein, das ist das Nervensystem des unbewußten, unserem Willen entgegenen, negativen Lebens, das autonome Nervensystem, deutsch sagt man „die Lebensnerven". Man unterscheidet zwei Hauptteile von ihnen gehört. Wir wissen auch schon recht viel von diesem Nervensystem, vieles — und doch wenig. Seine Tätigkeit ist viel umfangreicher, als man sich jemals vorstellt. Freilich, der Magen schafft Magensaft, das Herz schlägt regelmäßig, und wenn man alle jene Nervenverbindungen zum Organismus gestört oder ausstehet; aber sie tun es dann unregelmäßig, ohne zweckvollen Zusammenhang mit den Verrichtungen des Ganzen. Man hat in diesen Lebensnerven eine Reihe Bestandteile gefunden, die es ermöglichen, ihnen bei seinen Gegenspielern, und sie vereinigen sich funktionell zu zwei großen Systemen, die sich gegenseitig ergänzen. Zum Teil sind sie auch anatomisch unterschieden lassen, dem „sympathischen" und dem „parasympathischen" Nervensystem, ein drittes bildet „die Geisterwurzel" und ein Nebengehirn in dem großen fristlesterartigen „Grenzstrang" zu beiden Seiten des Rückgrates. Der vom Bogen her bekannte Plexus solaris gehört beiden Systemen an. Wo das eine entsteht, hemmt und lähmt das andere. Wir können schnellen Herzklopfen haben, wenn der Gerzsympathicus überreizt, aber nicht minder, wenn der Vagus, der verlangsamend wirkt, gelähmt oder lostrieb ausgeschaltet ist. Auch ähnlichen Wege können die allerverschiedensten Organnervenerscheinungen, die falsches Funktionieren der Magensaftbereitung, der Magen- und Darmentleerung (nervöse Verstopfung), Gallenkoliken, Nierenkoliken, Herzjagen, kurz alle Störungen des unbewußten Lebens, entstehen. Es hat sich auch gezeigt, daß Gifte bestehen, die nur oder fast nur auf das eine der zwei Systeme wirken. Auf dem Boden solcher Kenntnisse erschien eine materielle Deutung der Organ-Neurosen als Krankheiten dieser Nerven durchaus möglich zu sein. Von der Beantwortung dieser Frage hängt mehr und nicht weniger als die ganze Stellung und Bewertung der Naturwissenschaft in der Medizin der Zukunft.

Immerhin, wie soll man sich denn eine solche Krankheit des Nervensystems vorstellen? Sehen kann man von ihr nichts, der genialste Morphologe beinaffnet mit dem vollkommensten Mikroskop, wie ihr wisst, nichts. Diese Störungen führen nicht zu sichtbaren Veränderungen. Sind sie doch auch nicht leichtes, durch „Kopfe" leichtes Gebrechen, das man ja vielleicht zu machen oder von einem Organ zum andern Mittlitz auf eine andere zu verschieben. Es liegt ein Widerspruch zwischen diesen Erscheinungen und dem Vorgangen nach pathologisch-anatomischer Erklärung. Es muß der „unanschaulichen" Seite der Dinge herangehen. Geist nicht auf den Ausbau der materiellen Gesetzlichkeit verzichten. Das ganze Unternehmen des großen Klinikers Friedrich Kraus war darauf gerichtet, hier mit dem Ihm begnem und unwissenschaftlich erscheinenden Psychologischen aufzurücken. Er ergeß die neuerungenen Resultate der physikalischen Chemie, die Erscheinung über kolloidale Lösungen und Gleichgewichte, die Lehre von Fermenten in großlöslichter Weise den Krankheitscharakter vom rein Morphologischen, dem Auge sichtbaren losgelösten. Auch hier ist Sinn unserer Bilder Reichen. In seiner fiebrig äußerst feslesnden, die Einzelheiten phantasiebevoll aneinanderreihenden und konstruktiv verallgemeinernden Darstellungsweise, die ihn zur romanischen Erscheinung in der gegenwärtigen ärztlichen Wissenschaft macht, gab er einen Ausschnitt bisher von ihm und seiner Schule mit Vorliebe gepflegten Gebietes.

Man muß wissen, was im Nervs vorgeht. Seine Hauptgesichtsfelder, die ersten Ursachen, die Ursachen gerichtet hat, ist die Reizbarkeit. Ihr Wesen erklärt Kraus als einen elektrochemischen Vorgang an der Grenze, die zwischen den Gebieten von der Umwelt scheidet, an der Hüllenmembran. Wenn der Schall als Luftwelle im Innern des Ohrs an die Nervenendigung kommt, gehen an dieser Stelle bewirkende Prozesse vor, bei denen gleichzeitig Stoffe umgesetzt und elektrische Ströme hervorgerufen werden, die dann weiter verbleiben. Die Kraussche Schule hat an diesen Elementen gezeigt, wie diese Vorgänge unter dem Einfluß einer anderen Zusammensetzung der Umgebung, einer geänderten „Elektrolytverteilung" modifiziert, ja umgekehrt werden können. Unter Elektrolyt sind in diesem Sinne die gegenständlich wirkenden Metalle Kalium und Kalzium zu verstehen, aber auch gewisse organische Substanzen haben ähnlichen Einfluß, vor allem zwei chemisch antagonistisch wirkende Stoffe, die „Choline" Cholestrin und Lezithin. Man kann also willkürlich ganze Nervensysteme zum „Wirkenen" bringen. Umgekehrt findet man experimentell bei Neurotikern oft gegenüber den Gesunden veränderte Elektrolytverhältnisse. Man muß schließen, daß man besser tut, nicht von fixierten Organnervosen zu reden, sondern den gesamten leiblich-geistigen Organismus als krank zu betrachten. Sterblich ist freilich auch die Rede der physikalischen Chemie in der Medizin, was sie uns aber an neuer Erkenntnis beschert hat, ist nicht mehr auszulöschen.

Bei Kraus aus den Fülle der Gesichte das Wesentlichste auszuloben, ist keine leichte Aufgabe. Ihm folgte der Berliner Forscher H. Zeh, dessen Ausführungen über die Rolle der Nervenzentren bei der Magenneurose Kraus Ausführungen ergänzten. Der Kommentierten und wertvoll ergänzte. Der Kommentierte und wertvoll ergänzte. Der Ausgangspunkt ist hier in seinem genialen Werk „Die Gesetze des Magens" zu suchen. Hier hat es mittels Dynamik für den Menschen bestätigt, wie der Magensaft durch bewußte und unbewußte Appetitreize bestimmt wird. Das sind Reflexvorgänge, die bis ins Gehirn reichen, aber es gibt auch noch „indirekte" Reflexe, die sich in das Spiel mischen können. Verband man die Darreichung des Fleisches in mit einem bestimmten Geräusch einbrach. Geräusch oder Geste, so gab der Hundische Hunde keinen Magensaft. Schließlich auf diese blohe Geste hin. Solche Reflexe werden gelernt, und wenn sie nicht oft genug werden, gehen sie wieder verloren. Gewisse bedingte Reflexe sind aber selbst nur bei Tieren zu erzeugen, die der verschiedene Sprachbrauch bereits als nerbolz bezeichnet. Die reflexgleiche Kraft müssen wir der Geschlechtsnerv, was z. B. das gewohnheitsmäßige Erbrechen nervöser Kinder, die vermöge Studienerfahrung einer naturwissenschaftlichen Anschauung zugänglich, und das kann auch für die Behandlung von Bedeutung werden.

Doch wir vor allem behandeln und heilen müssen, das von der Ausgangspunkt, von dem aus der dritte Hauptredner Freiberg v. Weizsäcker, einer der Führer der modernen physiotherapeutisch eingestellten Schule, seinen überaus feinsinnigen, bedeutungsvollen Vortrag aufbaute. Es ist das Problem der Physiologie der Neurose in der Reimgelle. Die Frage, ob ein Leiden Kerperlich oder nervös zu fassen sei, muß bei immer neuen, immer-Sowohl-als-auch beantwortet werden. Trotzdem besteht auch bei Einzelfällen noch eine ungeheure Kluft der Auffassungen, ein Gegensatz der Physiologie eines Tiere hingewiesen. Erst recht so beim Menschen: Das polnische Zimmerchen hielt bei der Organ-Neurose jeder Neurose das entscheidende Spiel. Die Überfläche, die die Menschenseele der Beschäftigung bereitet, ist unerschöpflich, und die Beeinflussung des Organlebens von ihr unter dem Bilde des Reflexvorgangs fassen zu wollen, ist das Ziel der Entscheidungen. Es ist nicht so, daß ich ich, wo die großen seelischen Lebenskonflikte sich abspielen und mehr oder weniger unwillkommen mitbestimmen. Eins bedeutet alle wichtigen Lebensgefühle, Schmerz, Angst, Freude, Ekel usw., mit Organfunktionen verbindet. Das ist die Frage, ob der Neurose in unmittelbare Beziehung zur leiblichen Verbrennung, zur Religion, zur Kunstentwicklung, zur Ethik, zur der Umwelt, mit sich selbst, ist die Aufgabe, deren Wirklichung zum Neurotiker macht. Es ist das Problem der Psychotherapie, das bei diesem Prozeß wirksam werden, sind wir Männern wie Janet, Freud und andern zu Ehren, die Wege zu ihrer Lösung gewiesen haben.

Wenn aber die ganze Persönlichkeit der Krankheit unterliegt, wie kommt es, daß der eine einen kranken Magen, der andere ein nervöses Herz hat usw.? Auf diese Frage hatte Weizsäcker eine eigenartige Antwort bereit, die sein Thema „Seelischer Aufbau der Organneurosen" nachträglich rechtfertigte. Ausgehend von einigen Organtypen, die als Projektionszonen für ganz bestimmte Provinzen des Seelischen aufzufassen: die Projektion der seelischen Unvollkommenheit in das Erlogsorgan, das so „krank" wird, geht unbewußt vor sich. Man ist also durchaus berechtigt, von einem „nervösen" Magen oder Herzen zu reden, nur muß man sich über die Vorgänge klar sein und die rein seelischen Grundlagen nicht aus dem Auge verlieren.

Die Neurose ist für diese Betrachtung nichts anderes als der Ausdruck der menschlichen Unvollkommenheit von der medizinischen Seite aus. Über unsere Schwächen sind die Ärzte seit unserer Vorzeit. Auch die Neurose muß behandelt, abgeschafft werden." So trat hier der Arzt als metaphysischer Rechtsteiger bei Kranksein auf. —

Weizsäcker erntete mit seinem Vortrag einen gedrängt stürmischen, minutenlang andauernden Beifall, der ebenfalls der Persönlichkeit des Redners entsprach, wie er für die heutige Situation der Heilkunde bezeichnend sein dürfte.

Dr. Richard Wolf

Kunstmarkt

Bei Paul Cassirer und Hugo Helbing wird am 26. Oktober die Sammlung des Kunstmalers Theodor Schall versteigert werden. Es weiteres Kunstfreunde haben eine ungewöhnlichen, vornehm aufsehenden alten Herrn mit dem etwas bewitterten Gesicht und dem buschigen, grau-weißen Bart gesehen, und auch wohl einmal in seiner Wohnung in der Bietzenburger Straße gewesen, wenn Schall des Morgens mit Bildern, und haben etwas von dem Duft der Atmosphäre eines leidenschaftlichen Liebhabers lächelnder Dinge eingelegen. Schall hat bestimmen Malern nahegestanden. Aus der persönlichen Beziehung hat sich das weiste ergeben. Er hat Geld gelammelt, Spem, Zeitung, Thoma, Trübner, Liebermann, Corinth, Metzgel. Aber auch jenseits hinaus hat er sich für Amerikaner, wie Duveneck, William Chase, interessiert, für den Mengel-Vorläufer Karl Blechen und auch für jungen, wie Beckmann, den Schall in Frankfurt fand. Es sind zumeist keine großen Stücke, sondern wie Emil Waldmann, der das Vorwort des Katalogs geschrieben hat, gut sagt hat: „Schall kaufte billige Bilder teurer Meister."

Wir wollen das Wichtigste hervorheben: von Karl Blechen eine Partie aus dem Berliner Viergarten" und ein romantisches Bild „Rüchlieb". Von Feuerbach eine sehr schöne „Landschaft mit anbetenden Frauen", Motiv aus der Villa Borghese, gegichtet A. F. 58. Von Courbet „Felsen bei Ornans" große Felsen, umgeben von grünen Bäumen. Von Van Gogh „Les fortifications", um 1887 in Paris entstanden. Von Klinger ein wichtiges Blatt „Die Geigerin", gestiftet in der Ausstellung, 1877 in Italien gemalt, von dem nämlichen Zeichnungen. Von Beckmann „Bildnis Frau Lotte", 1924, von 1896 und ein Wannseegarten aus der letzten Zeit. Marées ist vertreten mit „Adam und Eva", angeblich in Neter-Oberfläche Marées-Buch, gegen 1877 sehr charakteristisch. Eines der reizvollsten Stücke der Sammlung ist K. A. Wiemels „Zigeunerlager" entstanden in der Literatur, 1848 gemalt. Von Schuch nennen wir ein Blumenstillleben, „Rosen" entstanden in Kreuzburg und Dresden, ferner „Jahrgang 1897 Kirchgang", „Sommerlandschaft" von 1897. Von den Franzosen ein Stück Pissarro „Bäuerin", Sisley gang besonders geloben werden. Trübner ist mit Figurenbildern vertreten, nicht mit den üblichen Bildern Landschaften. Von Thoma „Bildnis" von 1871 ist ein sehr qualitätsvolles Stück. Unter den der Sammlung angehängten Objekten und Kleinplastiken ist das „Holzbildliche Haus" von Biedermann 1897 zu nennen, und das „Mädchen auf der Alm" von Stoiphel.

Am 27. Oktober bei der Paul Cassirer und Hugo Helbing die Sammlung Richard Seligsohn, „Historische Kunst, Antiquitäten, Gemälde, Arbeiten in Goldbeschlag, Elfenbein, Rhinozerosshorn, in Bronzen und Glas.

Schon heute sei auf eine Sammlung von Kupferstichen der Gebrüder Schaeffer hingewiesen, Radierungen und Handzeichnungen, meist bis 18. Jahrhundertes hingewiesen, die am 28. November versteigert werden. Am 18. 20. November bei Hollstein und Puppel versteigert werden Gemälde und Zeichnungen von Bandouin, Boilly, Bonnet, Boucher, Lochin, Debucourt, Demarteau, Drebet, Carlom, Fragonard, Greuze, Lancret, Lavreince, Lanet, Lawrence, Moreau, le Jeune, Masson, Santeuil, Reynolds, Smith, Watteau, Wheatley u. a. Kuhn.

Weitere Staatsunterstützung für die bildenden Künstler. Der vom Hauptausschuß des Preußischen Landtags eingesetzte Unterausschuß zur Unterstützung der bildenden Künstler zu Studienreisen beschloß, den bildenden Künstlern zu dem bereits zugesagten 50 000 ℳ weiteren 50 000 ℳ zur Verfügung zu stellen, und zwar in der Weise, daß 25 000 ℳ für Werkstätte bildender Künstler und für anderen 25 000 ℳ der Wirtschaftsverband für Künstler in Berlin erhält.

Ehrung Sven Hedins

Die Deutsch-schwedische Vereinigung in Berlin hatte am Donnerstag abend in die Hochschule für Musik zu einem Vortrag von Dr. Sven v. Hedin über die Eroberung der offiziatischen Wüsten eingeladen. Hedin gab in einer einfachen packenden Art einen Ausschnitt aus seinen Reisen zur Erforschung des Westlichen Teils Taffe Makan-Wüste im nördlichen chinesischen Turkestan. Der berühmte schwedische Forscher verlor infolge Wassermangels in der Wüste seine ganze Karawane, seine Trägtiere einer Expedition. Erst nach unendlichen Mühsalen erreichte er allein eine Wasserstelle und nomadisierende Hirten.

Nach Beendigung des Vortrages überreichte der Vorsitzende der deutsch-schwedischen Vereinigung, Gesandter z. D. Dr. v. Berdi, Sven v. Hedin die Urkunde über die Ernennung zum Ehrenmitglied der Gesellschaft. Im Anschluß an den Vortrag fand im Kaiserhof ein Essen statt, an dem der schwedische Gesandte mit seiner Familie, Staatssekretär Prof. Dr. Thiessen und Prof. Boischin, die ebenso wie Sven v. Hedin Schüler Richthofens waren, Ministerialdirektor Dr. Wallrath und andere Personen teilnahmen, die sich für Sven Hedins Werk der Wissenschaft und der Kunst teilnahmen. Nach der Rede des Vorsitzenden v. Berdi auf Sven v. Hedin, in der er den Forscher und Dichter freund Hedin gedachte, gab Hedin in launiger Rede, in der er für die neue Ehrung und für die Freundschaft, die ihm immer wieder in Deutschland entgegengebracht wurde, herzlich dankte, Prof. Wegener von der Berliner Handelshochschule begrüßte in seiner Ansprache die soeben aus Amerika zurückgekehrte Schwester des Redners, Alma Hedin, die durch ihre soziale Fürsorgetätigkeit in Schweden sich einen großen Namen gemacht hat.

Die neuen deutschen Briefmarken

Mit dem 1. November werden die neuen deutschen Briefmarken in den Verkehr gebracht. Sie sind das Produkt einer langjährigen Bemühung, die Reichsdruckerei, das Reichspostministerium und das Reichskunstwarts. Die graphische Ausführung ist dem Graphiker Adolf Hitzig übertragen worden. Nachdem schon die Entwürfe großen Anklang gefunden hat, sind die neuen Marken mit den Bildnissen bedeutender deutscher Männer verfehen worden. Die Wiedergabe Hitzigs erfolgt in reinem Stichen. Die Marken werden die Bilder von Schiller, Goethe, Bach, Beethoven, Dürer, Lessing, Leibnitz, Friedrich dem Großen und Kant zeigen. Da man große Vorteile an den Marken vorhanden sind, werden diese, bis sie aufgebraucht sind, neben den neuen Marken im Verkehr bleiben.

Die letzte Fahrt des Pfadfinderbundes

In Mannheim wurden die sterblichen Reste des als Regimentsarzt gestorbenen in Frankreich gefallenen Majors Maximilian Bayer zur letzten Ruhe in deutscher Erde beerdigt. Weit über ihre militärischen Dienstleistungen hinaus hat Bayer erfolgreich an der Erziehung der deutschen Jugend gearbeitet. Vor 30 Jahren gründete er unter seinen Leitung die Pfadfinderbund. Wieder aus 100 000 deutsche Jungen sind in ihm vereinigt. Aus der Vorbereitungen zur Beerdigung hatte Bayer noch kurz vor seinem Tode ihm ausgesprochen, daß er wünsche, daß ihm seine Jungen die letzte Ehre erweisen dürfen. Und so kam es, daß Tausende aus ganz Deutschland, aus Frankreich und Belgien, Jungen und Mädchen, Pfadfinder und Pfadfinderinnen, Jungmädel und Jungmänner, Jungen und Mädchen, Jungen und Mädchen, Jungen und Mädchen